

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Raasdorf

Regelmäßige Beilagen: Kling und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Raasdorf / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Verlagsredaktion: Unt. Stuttgart Nr. 10 096 / Sitzulants 882 Kreispartei Raasdorf. In Kontroversen od. Zwangsvergleichen wird der für Austräge etwa bewilligte Nachschlag einfällig

Anzeigenpreise: Die 1/2spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Geluche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt Raasdorf monatlich RM 1,50, außerhalb RM 1,75. Einzelhefte 15 Bsp. (Postzuschlag 3 Bsp.).

Verlagsnummer: 429

Elsass-Lothringens schwere Wirtschaftskrise

30 000 unerwünschte Ausländer im Seine-Departement — Klagen im Senat

Paris, 28. Dezember. Der Senat begann am Dienstag mit der Aussprache über den Haushalt des Ministerpräsidenten. Der rechtsgerichtete Senator Brom erklärte zu den elsass-lothringischen Fragen, die finanzgemäß dem Haushalt des Ministerpräsidenten einverleibt sind, daß die wirtschaftliche Krise, erschwert durch die internationale Lage, auf den französischen Grenzprovinzen härter laste als auf dem übrigen Frankreich. Die in den Werken und Neubauten investierten Kapitalien seien im Verschwinden begriffen. In Mülhausen habe die Zahl der Arbeiter sich seit 1930 auf 7500 verringert; ebenso verhalte es sich in den elsass-lothringischen Industriegebieten. Die Zeitung der Ralli-Gesellschaft sei beispielsweise von Mülhausen nach Paris verlegt worden, was ein schwerer Fehler gewesen sei.

Der Senator des elsässischen Departements Bas-Rhin, Müller, erklärte, die Klagen der Befestigungen hätten die Wirtschaftslage in Elsass und Lothringen noch verschlimmert. Die östlichen Provinzen dürften nicht nur zum militärischen Aufmarschgebiet werden, man müsse in ihnen eine gesunde Landwirtschaft und gesunde Industrien schaffen. Die Behörden und öffentlichen Verwaltungen dürften durch Verlegung vom Grenzgebiet nicht mit einem schlechten Beispiel vorangehen.

In Vertretung der verschiedenen Anfragen erklärte Unterstaatssekretär Bertrand, gewiß sei die Krise in Elsass-Lothringen zu spüren, aber die übrigen französischen Departements seien von ihr nicht weniger betroffen. Der Haushalt des Ministerpräsidenten wurde daraufhin vom Senat angenommen.

Anschließend begann die Aussprache über den Haushalt des Justizministeriums. Der Berichterstatter, Senator Lebret, wies daraufhin, daß das Ausländerstatut gewisse Einschränkungen erfordere. In manchen Fällen sei die Aufenthaltserlaubnis allzu leicht gewährt und gewisse Ausweisungsbefehle seien nicht durchgeführt worden. In der Bearbeitung der Naturalisierungsgesuche seien Verzögerungen eingetreten. In drei Jahren seien 50 000 Naturalisierungen vorgenommen worden. Allein im Pariser Seine-Departement lebten

augenblicklich 100 000 Ausländer, von denen etwa die Hälfte unerwünscht sei. Von 194 Personen, gegen die im Laufe des Jahres vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, seien 65 Ausländer gewesen. Man müsse Schluss machen mit einer übertriebene Großzügigkeit, deren Rückwirkungen mit in den sozialen Unruhen gesehen werden könnten. Auch die Journalisten und Ärzte protestierten bereits gegen das Eindringen ausländischer Kräfte in ihren Beruf.

Hefige Kritik an der „Volksfront“-Außenpolitik

Am Dienstagvormittag beriet und genehmigte der Senat den Haushalt des Außenministeriums. Die Aussprache fand im Zeichen einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Senator Lemery und Außenminister Delbos. Lemery griff die Regelungen der „Volksfront“ wegen ihrer auswärtigen Politik scharf an und warf ihnen vor, daß sie nicht die Sache Frankreichs, sondern diejenige einer Partei betrieben. Seine Feststellung, daß nur die Agitation der Moskauer Drahtzieher das französische Imperium in Afrika bedrohe, rief lebhafteste Begeisterung im ganzen Haus hervor. Aus dem spanischen Abenteuer gehe Frankreich erniedrigt hervor. Niemals seit dem Kriege habe sich Frankreich in einer schlimmeren Lage befunden. Die sowjetrussische Hilfe sei eine Täuschung und die Genfer Liga sei so gut wie tot seit der Aufnahme Sowjetrußlands.

Außenminister Delbos wies die Vorwürfe Lemerys auf das nachdrücklichste zurück und bezeichnete sie als nicht stichhaltig.

General Motors entläßt 30 000 Arbeiter

Die Folgen des Geschäftsrückgangs in U.S.A. New York, 28. Dezember. General Motors Corporation, einer der größten Automobilwerke Amerikas, beschloß, mit Wirkung vom 1. Januar 30 000 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Diese Maßnahme ist auf den allgemeinen Geschäftsrückgang zurückzuführen, der in den letzten drei Monaten fast alle Zweige der amerikanischen Wirtschaft erfaßte und zu einer beträchtlichen Schwächung der Kaufkraft führte.

Rascher japanischer Vormarsch in Schantung

Chinesischer Rückzug nach Süden — Japanische Besetzungen in Tsinan in die Luft gesprengt

Tokio, 28. Dezember. Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet in einem aus Tsinan datierten Frontbericht Einzelheiten über die japanischen Operationen, die rasche Fortschritte machen. Der Vormarsch in der Provinz Schantung verläuft in zwei Richtungen: in östlicher Richtung entlang der Kiautschow-Bahn und nach Süden längs der Bahnstrecke Tientsin—Pusan. Nach den letzten Meldungen hat die Abteilung Nagano den an der Kiautschow-Eisenbahn gelegenen Ort Lungshan besetzt, der sich 20 Kilometer östlich von Tsinan befindet. Eine andere Gruppe, die Nishida-Abteilung, hat das 90 Kilometer östlich von Tsinan gelegene Kaotjun eingenommen.

Wie Domei weiter berichtet, sind die in Schantung stehenden chinesischen Truppen durch das überaus rasche Vordringen der Japaner überlastet worden und ziehen sich nach Süden zurück. Die chinesischen Schantungstruppen, die von den Generalen Jansuchung und Tschunuanlied befehligt werden, halten nach japanischen Frontberichten noch die Stadt Weisten, 210 Kilometer östlich von Tsinan und die rund 300 Kilometer östlich von Tsinan gelegene Stadt Raomi. Ferner beherrschen die chinesischen Truppen noch Tsingtau.

Weber die Lage in Tsinan wird öffentlich Domei einen Bericht wonach dort alle japanischen Spinnereien und Kaufhäuser nach vorübergehender Plünderung von den Chinesen in die Luft gesprengt worden

seien. Nach den Informationen der Domei-Agentur sollen die japanischen Gebäude, darunter Krankenhäuser und Schulen, die bisher noch nicht zerstört worden sind, bereits unterminiert worden sein in der Absicht, sie dann in die Luft zu sprengen, wenn sich die japanischen Truppen der Stadt nähern. Im übrigen hat die Mehrzahl der in Tsinan wohnenden Amerikaner die Stadt bereits verlassen.

Ruhepause am Jangtse

Der Oberbefehlshaber der japanischen Jangtse-Armee, General Matsui, hat mitgeteilt, daß er seinen Truppen weiterhin Ruhe gönnen wolle, da es mit einer Wiederaufnahme der Operationen im Jangtse-Abchnitt nicht eilig sei. Damit sei der chinesischen Zentralregierung Zeit gegeben, die Lage erneut zu überprüfen. Japan habe keine territorialen Ziele in China. Das japanische Oberkommando arbeite darauf hin, daß China die gegenwärtige Lage im wahren Sinne der Dinge sehe, und sei besorgt, China nicht unnötig Schaden zuzufügen oder es zur Verweigerung zu treiben. Sollte aber die chinesische Zentralregierung bei ihrer Einstellung bleiben, würde es die japanische Regierung für notwendig erachten, der chinesischen Regierung die Rechte einer zentralen Regierung abzurufen. In diesem Falle, so schloß General Matsui seine Erklärung, müsse er vielleicht auf Hankau und Tchangkung marschieren.

Neuer Handgranaten-Anschlag in Schanghai

Am Dienstag wurden wiederum mehrere Handgranaten auf eine Parade geschleudert, die japanische Soldaten auf dem Soodow-Greef beförderte. Eine Handgranate explodierte. Die Japaner hatten jedoch keine Verluste. Sie beantworteten den Anschlag mit zwanzig Gewehrschüssen. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Die Japaner haben vom Stadtrat der Internationalen Niederlassung Schanghai ein scharfes Vergehen gegen unbedingte Waffenbesitzer gefordert. Bei dieser Gelegenheit wiesen die Japaner darauf hin, daß in dem von ihnen besetzten Gebiet am Jangtse chinesische Freischärler häufig sogar in Gruppen von 200 Mann und mehr, aufgetaucht seien. Sie überließen japanische Posten und Spähtrupps. Japanischerseits befürchte man ein Eindringen von Freischärlern in Schanghai, so daß besondere Schutzmaßnahmen notwendig seien.

Japanische Entschuldigungs-Note an London

„Jangtse-Zwischenfall ein Mißverständnis“ — „Bolschewisierung der chinesischen Truppen“

Eigenbericht der NS-Presse London, 29. Dezember. Dem britischen Botschafter in Tokio wurde am Dienstag die Antwort der japanischen Regierung auf die britische Protestnote wegen des Jangtse-Zwischenfalls vom 12. Dezember überreicht. Japan entschuldigt sich in ihr wegen des Vorfalls, der als ein bedauerliches Mißverständnis bezeichnet wird. Der japanische Kommandant, der für den Zwischenfall verantwortlich sei, habe die englischen

Schiffe für chinesische Kriegsschiffe gehalten und daher auf sie das Feuer eröffnet. Da alle Ausländer aufgefordert worden seien, Raufing zu verlassen, und der japanische Kommandant nicht davon unterrichtet gewesen sei, daß sich britische Kriegsschiffe in der Kampfzone befanden, sei dieses Mißverständnis entstanden. Die japanische Regierung verbürgt sich in der Antwortnote für weitgehende Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Wiederholung des Vorfalls.

Die von japanischer Seite gegen Tschiangkaischang erhobenen Vorwürfe, daß er die Bolschewisierung Chinas dulde, finden durch einen Artikel des „Daily Telegraph“ weitgehende Bestätigung. Das Londoner Blatt teilt mit, daß die Provinzen Schensi, Tsichuan und Szechuan unter der Führung eines ehemaligen Befehlshabers der Roten Armee stehen. Der Chef des ehemaligen sowjetchinesischen Militärates sei Gouverneur von Schensi geworden, während der Führer der früheren chinesischen „Sowjet-Regierung“ zum Gouverneur von Kansu ernannt worden sei.

Militäraktion gegen die arabischen Freischärler

Jerusalem, 28. Dezember. Zur Säuberung der nördlichen Grenzbezirke von arabischen Freischärlern ist eine auf fünf Tage berechnete militärische Aktion eingeleitet worden. Im Laufe des Monats sind wiederum größere Truppenabteilungen in das von Liberia, Safed und Akko begrenzte Dreieck entsandt worden. Es ist noch nicht bekannt geworden, ob es in dem sehr unübersichtlichen Gebirgsgebiet bereits zu Gehechthandlungen gekommen ist. Gerüchten zufolge soll der nicht mehr nach Syrien entkommene Teil der arabischen Freischärler seine Waffen verstreut oder gar vernichtet und sich als Zivilisten getarnt haben.

Das WSW. beschreitet neue Wege

Hauptamtsleiter Hilgenfeld über die kommenden Aufgaben — 110 Bauten in der Bayerischen Ostmark

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist heute glücklich verankert, aber es ist keine staatliche Einrichtung, es ist und bleibt eine Sache des deutschen Volkes. Es lebt auch nur aus der ehrenamtlichen Mitarbeit der deutschen Frauen und Männer, die sich zum Dienst am Volk und im Dienst an der Menschlichkeit zur Verfügung stellen.

Aus dem letzten Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes geht hervor, daß erstmalig in diesem Jahre erhebliche Beträge in Höhe von vielen Millionen erscheinen, die nicht dem eigentlichen Zweck des Winterhilfswerkes zugeführt werden, sondern anderen Aufgaben dienen, z. B. den Wohlfahrtsverbänden Deutschlands, der Inneren Mission, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Caritas-Verband, dem Reichsmütterdienst, der Bahnhofsmission und vielen anderen ähnlichen Einrichtungen.

Der Führer hat kürzlich einmal ausgesprochen, daß das Winterhilfswerk als solches jetzt erst seine Arbeit beginnt. In den zurückliegenden Jahren haben wir nur Tagesaufgaben lösen können. Nun fangen wir an, an der Wiege des Lebens, bei Mutter und Kind, zu arbeiten, vorzujagen, daß die Menschen, die in dieses Leben hineingeboren werden, auch dem Leben erhalten bleiben, daß sie gesund und kraftvolle starke Frauen und Männer werden. Deswegen haben wir einen weiteren, sehr hohen Betrag dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk überwiesen zum Ausbau dieser Einrichtung.

Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist einmal, die Säuglingssterblichkeit in Deutschland auf einen Hundertsatz heruntorzudrücken, der in den germanischen Ländern, wie Holland, Schweden, Schweiz und Norwegen schon seit vielen Jahren besteht. Es wird wenig bekannt sein, daß Deutschland vor der Machtübernahme im Jahre 1932 eine Säuglingssterblichkeit von 7,9 v. H. aufwies — das ist fast das Doppelte der Ziffer Hollands — und das bedeutet: hätte Deutschland die Säuglingssterblichkeitsziffer Hollands während der ver-

flissenen 17 Jahre gehabt, so hätten wir bis 1936 dem Vaterland 1 310 000 Kinder erhalten können.

Es gibt besondere Gebiete in Deutschland, wo gerade bei der Jugend eine erhebliche Zahl von Kindern, eine Auswirkung falscher Ernährung, zu finden ist, so z. B. in den Gebieten der Bayerischen Ostmark, Schlesiens, in der Rhön, in der Eifel und vielen anderen Teilen des Reiches. Aus diesem Grunde haben wir 60 Bahnhöfe eingesezt. Zum Reichsparteitag 1938 werden bereits 120 Bahnhöfe bereitstehen.

Weiter werden Schwefelstationen eingerichtet. Schulen des Reichsmütterdienstes, Gesundheitshäuser und Kinderhospitäler. Wir geben zum Teil völlig neue Wege. Wir gehen daran, Einrichtungen in Deutschland zu schaffen, die der Pflege der Kinder im vor- und schulpflichtigen Alter von 1 bis 6 Jahren dienen sollen und in denen wir ihnen, bevor es zu spät ist, Hilfe zuteil werden lassen können.

Das sind Aufgaben ganz gewaltigen Umfangs. Ebenso wie wir es im Jahre 1936 im kleinsten Umfange im Gebiet der Rhön begonnen haben, sollen im Laufe einer Zeit von drei Jahren — der Plan liegt heute schon fest — im Räume der Bayerischen Ostmark insgesamt 110 Bauten errichtet werden.

In diesem Jahre haben wir begonnen, in 13 Kreisen der Bayerischen Ostmark Gesundheitsämter zu errichten, in denen Ärzte, Schwesterstationen, Röntgenstationen, Räum für die Bestrahlungstherapie, Röntgenhähnen, also alles, was überhaupt notwendig ist, untergebracht sind. Und diese Gesundheitsämter umgeben wir mit einem Ring von Schwesterstationen, die wiederum mit Kinderhospitälern verbunden sind. Unendlich vielen Müttern wird Freude werden, wenn sie ihren Kindern werden solche Men-

Neue sowjetspanische Hilfsflotte an Moskau

Ueberall Mangel an allem - Katalanischer Grenzhafen Port Bou bombardiert

Bilbao, 28. Dezember. Bei Cordoba an der Joen-Front sind 80 spanische Militärflugzeuge übergelaufen. Sie erklärten, daß auch in den von den Roten besetzten Distrikten Andalusien ein ungeheurer Mangel an Kleidung, Nahrung und Heizmitteln bestehe.

In Barcelona ist der Vertreter Sowjetspaniens in Moskau, Marcelino Pascua, eingetroffen, der mit den bolschewistischen Oberhäuptlingen Reguin und Prieto längere Verhandlungen über die militärische Lage hatte. Prieto soll dabei, wie bekannt wird, Pascua aufgefordert haben, in Moskau Nachschub von sowjetrussischen Fliegern, Kanonieren und Landpezalisten zu erwirken!

In Port Vendres lief von einem französischen Torpedobootzerstörer geleitet, der französische Frachtbomber „Holande“ ein. Das Schiff wurde, wie verlautet, am Montag in der Nähe der katalanischen Küste von zwei nationalspanischen Kreuzern angehalten und an der Weiterfahrt wegen des Verdachtes eines Waffentransportes für die Bolschewisten gehindert. Wie hierzu aus Bergignau verlautet, haben diese beiden nationalspanischen Kreuzer am Dienstagvormittag den Hafen und den Bahnhof der katalanischen Grenzstadt Port Bou bombardiert. Nach etwa 20 Minuten hätten die beiden Kreuzer jedoch wieder Kurs auf offene Meer genommen. Ueber den angerichteten Schaden in Port Bou sei bisher noch nichts bekannt.

Deutschlands vorbildliche Motorisierung

Paris, 28. Dezember. Die allgemeine Entzweiung, die die beabsichtigte Erhöhung des Automobilenverkehrs in ganz Frankreich ausgelöst hat, veranlaßt „Epoque“, die Lage in Deutschland einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Das Blatt sagt, der Führer habe erkannt, welchen Vorteil man aus dem Automobil und der Autoindustrie ziehen könne. Während man in Frankreich auf dem besten Wege dazu sei, die Autoindustrie zu erschöpfen, gebe Adolf Hitler seinen Willen kund, das Automobil allen Volksschichten zugänglich zu machen. Die Parole des Führers zur Schaffung dieses Volkswagens werde von allen befolgt. Ferner arbeiteten die großen deutschen Automobilfabriken eifrig an der Fertigstellung der Rennwagen für die neue Saison. Im Herbst nächsten Jahres werde der 3000 Kilometer der Autotrasen eingeweiht. Das Ergebnis dieser Gedanken und weitblickenden Politik, die man als eine wahre Sozialpolitik bezeichnen könne, drückte sich auch in den deutschen Produktionsziffern aus.

Ab heute wieder „Eire“

Irlands neue Verfassung tritt in Kraft

Dublin, 29. Dezember. Am heutigen Mittwoch tritt die Verfassung des irischen Freistaates in Kraft. Von heute an wird Irland wieder den Namen „Eire“ (Irland) und nicht mehr die Bezeichnung „Irischer Freistaat“ führen. Der Tag wird in Irland als ein besonderer Triumph De Valeras angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat. Der Name „Eire“ verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbeziehung für den irischen Freistaat nach außen erhalten. Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist und dem die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen ist, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird. Die Verfassung sieht weiter ein Oberhaus und einen Senat vor.

Der Tag des Inkrafttretens der neuen Verfassung wird in ganz Irland mit einem feierlichen Gottesdienst beginnen. Während der Vereidigung der Regierungsoffiziere und Richter auf die Verfassung wird ein Salut von 21 Schuß abgefeuert.

Amerikanische Manövererfahrungen

Hülfsflotte zum Flugzeug-Kreuzer?

Eigenbericht der NS-Press

London, 28. Dezember. Nach Andienststellung der „Unterprise“ im Mai und der „Wasp“ im September zählt die amerikanische Flotte sechs moderne Flugzeugträger; hierzu tritt der veraltete Flugzeugträger „Langley“. Die modernen Flugzeugträger haben 72 Flugzeuge an Bord. Während der großen Flottenmanöver im Stillen Ozean soll sich, nach englischen Meldungen, ergeben haben, daß die Flugzeugträger nur unter dem Schutz schwerer Kreuzer eingesetzt werden können. In amerikanischen Marinekreisen hält man es daher angeblich für ratsam, bei künftigen Neubauten zum Prinzip der Flugzeug-Kreuzer zurückzufahren.

Die amerikanische Flotte verteilt sich seit kurzem in die eigenliche Schlachtflotte, das sogenannte Reichte Geschwader und die Flotte

für die Bahnverteidigung. Die Schlachtflotte setzt sich aus 12 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 2 Flugzeugträgern und 42 Zerstörern zusammen. Das Reichte Geschwader besteht aus 16 Kreuzern mit 17 Geschwadern Bordflugzeugen und dem Instruktionsschiff („Arkansas“, „Tenas“ und „Abnomin“). Die Basisverteidigung verfügt außer über die gesamte Luftflotte nur über Hilfschiffe und Spezialfahrzeuge.

Kabinetts Goga in Rumänien

Kaiserlicher Regierungswechsel in Bukarest

Bukarest, 28. Dezember. Nachdem die Versuche, eine regierungsfähige Mehrheit in der Kammer zu bilden, gescheitert sind, hat Ministerpräsident Tatarescu nach einer Aussprache im Ministerrat am Dienstagmorgen 4 Uhr König Carol das offizielle Rücktrittsgesuch der Regierung überreicht. Pressevertretern erklärte Tatarescu nach der Audienz, daß trotz einer Mehrheit im Senat die Regierung auf seine Mehrheit in der Kammer rechnen könne, weshalb sie nach vier Jahren fruchtbarer Tätigkeit zurücktrat. Der Wahlkampf vom 20. Dezember habe der Regierung nicht die erhoffte Unterstützung gebracht. Sie beuge sich vor dem Spruch des Landes.

Der Vorkandidat der Christlich-Nationalen Partei, Octavian Goga, wurde Dienstagabend von König Carol in Audienz empfangen und mit der Regierungsbildung beauftragt.

Die neue Regierung unter dem Vorsitz von Octavian Goga ist überraschend schnell gebildet worden. Sie hat noch am Dienstagabend im Schloß ihren Amtseid in die Hände Königs Carol abgelegt.

Stabschef Luhe 47 Jahre alt

Glückwünsche des Führers und Görings

Berlin, 28. Dezember. Der Führer und Reichsminister richtete an Stabschef Luhe, der am Dienstag 47 Jahre alt geworden ist, laut NSDAP-nachstehendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem Geburtstag sende ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche, Ihr Adolf Hitler.“

Generaloberst Göring sandte folgenden Glückwunsch an Stabschef Luhe: „Zu dem heutigen Tage übermittle ich Ihnen, lieber Hg. Luhe, meine und meiner Frau herzlichste Glückwünsche. Möge Ihnen zur Fortführung Ihrer schweren und verantwortlichen Arbeit für die Bewegung auch im kommenden Lebensjahr volle Arbeitskraft und reiche Gesundheit beschieden sein! In alter Kampfbereitschaft verbleibe ich mit besten Grüßen Ihr Göring.“

Degradiert - weil Deutscher

Schikane gegen Deutschtumsführer

Eigenbericht der NS-Press

Kiel, 28. Dezember. Ein Führer der deutschen Volksgemeinschaft in Nordfriesland, Dr. Müller-Grabenstein, der während des Weltkriegs im deutschen Heer Kompanieführer war, wurde jetzt von den dänischen Militärbehörden in das dänische Heer als „Gemeiner“ eingetragenen. Dr. Müller-Grabenstein, der auf Grund fünfmaliger Verwundung das Goldene Verwundetenabzeichen erhielt, wurde während des Krieges mit dem EK I und der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Kommune stürzte Kirche

Nyon, 28. Dezember. In unglücklichen Vorfällen kam es in Condriceau, einer Ortschaft bei Nyon, während der Mitternachtsmesse am Heiligabend. Eine Horde junger Burschen war in die Kirche eingedrungen, um hier die Weisheiten zu hören. Schon vor der Kirche hatten sie verschiedene Personen belästigt und sogar mit Messern bedroht. Ein Kirchgänger wurde dabei am Arm verletzt.

Als die Messe begonnen hatte und der Geistliche die Kanzel bestieg, türmten die Rowdies in die Kirche und suchten durch Absingen unsittlicher Lieder und Beleidigungen die religiöse Feier zu stören. Der Pfarrer, der sie aufforderte, die Kirche zu verlassen, wurde von ihnen tödlich angegriffen, mit Faustschlägen traktiert und zu Boden geworfen. Darauf ergriffen die Burschen die Flucht.

In Nyon hat der dortige Kardinalerzbischof Verdier, der eben aus Rom zurückkehrte, am Sonntag versucht, den Bündnisvertrag des Papstes an die Kommunisten zu erläutern und zu verteidigen. Der Heilige Vater wünschte vor allem, erklärte er, daß der Friede aufrechterhalten werde, seine Liebe erstreckte sich auf alle Menschen, auf die gläubigen ebenso wie auf jene, die erklären, den Katholiken die Hand reichen zu wollen. Der Ueberfall durch die roten verhehten Himmel ist die Quittung dafür, wenn man glaubt, Moskau auf „friedlichem“ Wege zu bekehren.

Planloses Chaos schon Geschichte

Stockholm, 28. Dezember. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht einen umfangreichen Reisebericht von dem norwegischen Journalisten Ronald Frangen über seine Eindrücke in Deutschland. Er verurteilt das Deutschland von 1932 mit dem heutigen Deutschland und gelangt zu dem Ergebnis, daß das Deutschland des Dritten

Reiches einer wiedergeborenen Welt gleichkomme, während die Zustände im Jahre 1932 den niederliegenden Eindrud eines bevorstehenden Bürgerkrieges vermittelten. Während damals alles in Auflösung begriffen gewesen sei, sei nunmehr sowohl die soziale als auch die moralische Auflösung der Kriegsjahre überwunden, und der Zustand einer Planlosigkeit und eines Chaos gehöre heute der Geschichte an. Deutschland mache den überraschenden Eindruck eines zufriedeneren und freundlicheren Landes als selbst der Norden. Der Verfasser habe in Deutschland nicht einen einzigen Menschen gefunden, der unterernährt oder schlecht gekleidet gewesen wäre. Der Zustand zwischen jetzt und früher sei so überraschend gewesen, daß er, Frangen, selbst seinen eigenen Augen kaum zu trauen vermocht habe. Mit einem Wort: keine Not, keine Dürre, im Gegenteil, Wohlhabenheit, Licht, pulsierende Tätigkeit, lachende Gesichter. Mit hoher Anerkennung spricht der Verfasser ferner von dem Winterhilfswerk. Er erklärt, Deutschland gebe durch seinen ersten Willen zur Abhilfe jeder Not und durch seine in der Opferbereitschaft solidarische Bevölkerung der Welt ein Beispiel der Hilfsbereitschaft. Wenn alles andere im Dritten Reich unrettbar wäre, so müßte doch auf alle Fälle diese Arbeit im Rahmen der bewährten Solidarität vor jedem Recht bestehen. Durch das Winterhilfswerk werde nicht nur der soziale Fortschritt gehoben, sondern auch die Moral des Volkes.

Politische Kurznachrichten

320 000 Besucher sahen den „Zwigen Juden“

In der großen politischen Schau „Der zwigene Jude“ im Bibliotheksaal des Deutschen Museums in München, die bisher von 320 000 Personen, darunter viele Ausländer, besucht wurde, läuft seit gestern förmlich der aufsehenerregende Film „Zwigen ohne Maske“, der einen erschütternden Ausschnitt aus dem jüdischen Filmgeschäft der Zwischenzeit zeigt.

Salazar empfing deutschen Gelehrten

Der portugiesische Ministerpräsident Salazar empfing Prof. Vautour, den Führer der wissenschaftlichen Abordnung, die zur 400-Jahr-Feier der Universität Coimbra nach Portugal gekommen ist.

Abbau der britischen Bottschaft in Hendaye

Der britische Botschafter in Spanien, Sir Henry Chilton, dessen angebotener Rücktritt in Hendaye ist, ging in Urlaub; er wird, wie verlautet, nicht mehr auf diesen Posten zurückkehren. Durch die kürzliche Ernennung eines britischen Agenten in Salamanca wird die Botschaft in Hendaye überflüssig.

Neuregelung der Milchversorgung Englands

Dem „Daily Herald“ zufolge soll eine neue ständige Kommission zur Kontrolle der Milchversorgung Englands ernannt werden; ihre Aufgabe soll es sein, durch Erhebung der Erzeugungskosten und Reorganisation des Verteilungssystems den Milchpreis im Einzelhandel zu senken.

„Neujahrsgehen“ für Paris

Am 1. Januar werden in Paris die Fahrpreise auf den Autobussen und auf der U-Bahn um etwa 10 v. H. erhöht.

Polnische Legionäre aus Rom zurückgeführt

Der Führer der polnischen Legionärsabteilung, General Wieniawa-Dlugorzewski, machte nach der Rückkehr von dem offiziellen Besuch in Italien Mitteilung über den Empfang beim Duce; die polnische Abordnung zeigt sich von den reichlichen italienischen Geschenken und Geböhrten sehr beeindruckt.

Neues Opfer des Stalin-Genicks

Nach der Meldung eines polnischen Blattes wurde in Moskau unter dem Vorwurf „gegenrevolutionärer Betätigung“ der frühere Legationsträger an der Sowjetbotschaft in Warschau, Rociubinski, der zuletzt Vizepräsident des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion war, erschossen.

Neuer Befehlshaber im Luftkreis I

An Stelle des als Führer des Luftwaffenbundes berufenen Generalleutnants Schweichardt wurde mit Wirkung vom 1. Januar Generalmajor Keller zum kommandierenden General und Befehlshaber im Luftkreis I (Stab Königsberg) ernannt.

Immer noch Streik in Paris

Der Streik im Pariser Lebensmittelgroßhandel und im Transportgewerbe dauert trotz der Bemühungen des Ministerpräsidenten und des Arbeitsministers an. Am Montagabend hat die Zuckersabrik Sommier infolge des Streiks etwa 1000 Arbeiter entlassen. Im Hafen von Rouen liegen dreißig Schiffe wegen Streiks fest.

Feuerwerkfabrik flog in die Luft

Silber- und Scherzartikel entzündeten sich

Eigenbericht der NS-Press

Magdeburg, 28. Dezember. In einem Geschäft, das Feuerwerkartikel verkauft, ereignete sich während der sehr regen Verkaufszeit ein folgenschwerer Explosionsunfall. Scherzartikel für Silber entzündeten sich auf bisher noch unauflöslicher Ursache. Durch sie wurden die Läden größerer Feuerwerkskörper in Brand gesetzt. Die im Geschäft vorrätigen Raketen und Leuchtbomben flogen hierauf in die Luft, wobei das Geschäft vollkommen zerstört wurde. Die Ladeneinrichtung brannte nach der Explosion aus. Durch die auf die Straße geschleuderten Einrichtungsgegenstände und die Trümmer der Schaufensterfronten wurden Fußgänger auf der Straße verletzt.

Deutsche Kumpels - nach Amerika

Freudige Ueberlassung für 3 alte Kämpfer

Eigenbericht der NS-Press

H. Nagen, 28. Dezember. Eine freudige Ueberlassung wurde drei Kumpels und Alten Kämpfern der Partei aus dem Wurmrevier zuteil. Kreisleiter Schubert überbrachte ihnen die frohe Nachricht, daß sie im Laufe des Monats März oder April nächsten Jahres auf großen deutschen Schiffen eine Amerikafahrt machen dürften. Staatsrat Professor Berger hatte bei leitenden Männern deutscher Schiffsahrtsgesellschaften drei Amerikareisen „locker“ gemacht und Kreisleiter Schubert beauftragt, dafür drei würdige Kumpels auszuwählen. Die drei Glücklichen gehörten alle der Bewegung lange vor der Machtübernahme an und sind in ihr auch heute noch aktiv tätig.

20 Minuten nach der Tat verurteilt

Rekord der neuen deutschen Rechtsprechung

Eigenbericht der NS-Press

Oppeln, 28. Dezember. Das hiesige Gericht hat unter Anwendung des Schnellverfahrens einen Rekord in der Rechtsprechung aufgestellt, der nicht so leicht unterboten werden dürfte. Ein 74-jähriger Einwohner aus Polko bei Oppeln war eben verurteilt worden und erging sich darauf auf dem Flur des Gerichtes in den abfälligen Bemerkungen gegen den nationalsozialistischen Staat. Ein Justizwachmeister hörte diese Äußerungen und verständigte den Oberamtsanwalt, der also sofort im Schnellverfahren Anklage wegen Verhöhnung des Reiches erhob. Bereits nach 20 Minuten war der Angeklagte zum zweitenmal verurteilt. Er erhielt eine Woche Haft.

Gistgale am Hofhofen

20 Arbeiter gasberauscht

Eigenbericht der NS-Press

Hg. Wüffel, 28. Dezember. Auf einem Hüttenwerk im Hettgau ereignete sich ein eigenartiger Unfall. In der Umgebung des Hochofens I und II wurden 20 Arbeiter durch Gistgale betäubt. Da sofort Hilfe zur Stelle war, waren die Wiederbelebungsversuche in 19 Fällen erfolgreich während ein Arbeiter den Tod fand. Drei Arbeiter befinden sich noch mit schweren Vergiftungsverletzungen im Krankenhaus.

Udel spielte Weihnachtsmann

Ein Motorrad für den ehemaligen Burschen

Eigenbericht der NS-Press

Breslau, 28. Dezember. In dem Dörfchen Niechan bei Sprottau lebt Reinhold Bogt, der während des Weltkriegs bei dem damaligen Leutnant und jetzigen Generalleutnant Udel, dem berühmten deutschen Flieger, Bursche war. Die beiden Männer verbindet noch heute eine herzlich Freundschaft, die einst an der Front entstand. Bogt beglückwünscht nicht nur jedes Jahr seinen früheren Leutnant, sondern sieht auch sonst in brieflichem Verkehr mit ihm. Auch den Besuch Udels empfing er im vergangenen Jahre einmal. Und nun erlebte er zu Weihnachten eine ganz besondere Ueberlassung. Von einer Motorradfirma erhielt er die Mitteilung, daß Udel ihm ein Motorrad geschenkt habe, das er sich sofort abholen könne.

19 Jahre nach der Tat verhaftet

Fürstermord von 1919 soll gesühnt werden

Eigenbericht der NS-Press

Ju. Frankfurt a. M., 28. Dezember. Am 30. Mai 1919, also vor fast 19 Jahren, war der Förster Bartholomäus von Flaisbach im Dil-Kreis auf der sogenannten „Gens-Wiese“ erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies einen schweren Kopfschuß auf, der aus einer Entfernung von höchstens vierzig Metern auf ihn abgegeben worden war. Einige Tage später wurden die Brüder Ernst und Rudolf Grisar unter Tatverdacht festgenommen, doch ließ sich der Haftbefehl nicht aufrechterhalten. Die Zeugen mit ihren Auslagen - wie es oft in Wilderer-Prozessen - zurückhielten oder gar die Behörden auf falsche Spuren lenkten. Die Brüder wurden wieder aus der Haft entlassen und wogen später aus dem Dilkreis fort.

Nachdem nunmehr in den letzten Wochen und Monaten die Aufklärung einer ganzen Reihe von Förstermorden und anderen Wilderer-Verbrechen im Taunus und Umgebung gelungen war, wurden jetzt auch die Ermittlungen im Flaisbacher Mordfall wieder aufgenommen. Im Einvernehmen mit dem Gaujägermeister zu Wiesbaden stellte die Limburger Staatsanwaltschaft zusammen mit der Leitstelle der Frankfurter Kriminalpolizei neue Nachforschungen an, die so viel Material ergaben, daß die Brüder Grisar erneut festgenommen wurden. Der Haftbefehl gegen sie ist inzwischen ergangen. Die Staatsanwaltschaft Limburg hat sich nun an die Öffentlichkeit gewandt mit einem Aufruf an eine ganze Reihe von Zeugen, deren Anschrift unbekannt ist. Der jetzt 45 Jahre alte Ernst Grisar betrieb zuletzt ein Lebensmittel- und Gemüsegeschäft in Düsseldorf; sein 38-jähriger Bruder war in Wiesbaden als Telegraphenmechaniker tätig.

Aus Stadt und Land

Magold, den 29. Dezember 1937
Die abwartende Ruhe ist schwerer als ein rascher Entschluß, aber auch nützlicher.
Bismarck.

Befichtigung des Triebwerks der Fa. E. Kentschler

Bürgermeister Raier mit seinen Ratsherren und Stadtbaumeister Benz befüchtigten gestern nachmittag das neue Triebwerk der Rollspinnerei E. Kentschler und den 1. Bauteil der Magold-Verbeserung II.
Das Turbinenhaus, das Dachwerk und die komplizierte Schaltanlage waren Gegenstand eingehender Erklärungen und praktischer Demonstration seitens der Brüder Kentschler. Die sehr bedeutende Anlage schließt künftig für Magold jede Hochwassergefahr aus. Der 2. Bauteil, beginnend unterhalb des Dachwerks wird Anfang des kommenden Jahres seitens der Wülbenerer Arbeitsdienstabteilung in Angriff genommen werden; die auch das Flugbett längs der Freudenstädterstraße bald eingeebnet sein wird.

Sonntagekino

„Das Schweigen im Walde“

Einer der schönsten Romane Ludwig Ganghofers erschließt sich uns in diesem wundervollen Film; seine Menschen, unzähligen durch das Buch ans Herz gewachsen, leben vor uns ihre ergreifenden und mitreißenden Schicksale, seine Landschaft, die Wald- und Bergwelt Oberbayerns, läßt uns ihren ganzen lebendigen Zauber empfinden!
Der an sich einfache und doch alle menschliche Leidenschaften beschwörende Konflikt dieses Films bildet sich im Leben eines jungen, schönen Mädchens, das sich von einem verhassten Menschen verfolgt sieht und vom Gerichten verteidigt glaubt. Mit dramatischer Macht führt die Handlung zur Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Ueber alle Spannung der menschlichen Schicksale jedoch triumphiert die Gewalt der Natur, die feierlich-majestätische Einsamkeit der Berge, das Raunen und Schwelgen des Waldes.
Hans Krostel, die Faszination und Dankbarkeit einer nach Millionen sehenden Anhängerin erringen konnte, spielt die weibliche Hauptrolle dieses Films, der ihrem ureigenen Wesen, ihrer zarten Individualität und der Lauterkeit ihres Herzens neue Seiten abzugewinnen versteht. Neben ihr erstrahlt der sympathische Paul Richter als Heinz von Ettingen, weitere Darsteller sind Friedl Haerlin, H. A. Schlettow, Friedrich Ulmer, Käthe Merk, Gull Stort-Gjettensbaur und andere namhafte Künstler.

Einmal im Jahre

Was gibt beim Führer

Güllingen. Vom 16. bis 19. Dezember weilte SA-Sturmann 1/172 und Mitglied der DAF, Wilhelm Borchardt, aus Güllingen, an-

1. Januar besonders zweckvoll, weil in der Regel das Kalenderjahr zugleich Steueranlaufjahr ist. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung erachtet daher, daß zugleich mit den Amtsträgern, für die ab 1. Januar 1938 Buchführungspflicht besteht, möglichst viele Kaufleute zum selben Termin mit der ordentlichen Buchführung beginnen, auch wenn sie im Augenblick noch von keiner Pflichtvorschrift betroffen werden.

Weihnachtsfeier des Turnvereins

Wülbener. Am Stephanstag hielt der Turnverein im vollbesetzten Schwarzwaldbaal seine Weihnachtsfeier ab. In seiner Begrüßungsansprache gab Vereinsführer Fritz Baumgarten einen Ausblick über den Jeed und das Ziel des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der heute alle Sportarten umfaßt. Es gelte die Jugend zu erziehlen und sie stark zu machen, für die Härten, die das Leben mit sich bringt. Das Ziel, das sich ein unser Altvater Jahr geleistet hat, sei heute durch den Reichsbund erreicht.

Nach aufeinander folgten dann die turnerischen Darbietungen der Jugendturner: Klotte Freilebungen, Bodenturnen und Sprünge am Seilpendel zeigten die Grundschule der Turnerei, an der sich heute jung und alt beteiligen kann. Große Heiterkeit rief die „Olympia-Mannschaft“ hervor, die erweis, zu welcher „hohen Leistung“ der Körper durch dauerndes hartes Training fähig ist. Erste Übungen einiger aktiven Turner am Barren führten uns auf die höhere Schule des Gerätturnens. Das darauf folgende Volkstanz in 3 Akten „Die Braut des Wülbenerer“ wurde von den Spielern mit Hingabe aufgeführt und brachte großen Beifall. Bei Musik und Tanz war man noch einige Stunden in froher Harmonie beisammen. Möge dem Turnverein Wülbener durch diese wohl gelungenen Abend auch ein Werberfolg beschieden sein.

Der badische Kniebis nach Kippoldsau eingemeindet

Bad Kippoldsau. Der Reichsstatthalter in Baden hat bestimmt, daß die badische Gemeinde Kniebis mit Wülbener vom 1. April 1938 in die Gemeinde Bad Kippoldsau eingegliedert wird.

Dankbare Grüße aus Spanien

Von den vielen Grüßen, die uns regelmäßig aus Spanien erreichen, wollen wir heute einen veröffentlichen, in der früheren Annahme daß er weitgehendem Interesse begegnen wird. Herrmann Heide-Madrid, derzeit von Sebastian und von Haus aus ein schwedischer Landsmann aus Ludwigsburg hat sich zum Jahresabschluss im Sprecher seiner damaligen Leibesübungen gemacht und uns folgendes geschrieben:

Ein Jahr liegt zurück, seit wir Spaniens kühnste Weihnachten in Kaaold feiern durften. Daß uns gerade diese Weihnachtszeit unvergessen bleiben wird, ist verständlich, denn viele, viele von uns haben Jahrzehnte hindurch kein deutsches Christfest mehr in der Heimat erlebt, und wenn auch draußen, in der Fremde, taumelt ein deutsches Herz auf diese Weihnachtsstunden im Rahmen der heimatischen Gefühle verzichtet, so pachten uns diese während der Flüchtlingszeit mit umso stärkeren Banden. Ein Verzeihen ist unmöglich. Würde uns durch die Güte des Führers die Heimat als schimmernden Hofen gegen unter moralischen und materielles Elend aufgetragen. So zeigte sich an diesem deutschen Weihnachtsfest besonders auch die Liebe und Hilfsbereitschaft der Menschen, die uns täglich umgaben. Wie schön war der Christabend, der unsere Kinder und uns im „Lernen“ zusammenrief und eine Fülle von Gaben im Dienste der Liebe unter uns zur Verteilung brachte. Hier sprachen die Herzen in besonderer Maße zu uns, denn Arbeit und Opferwilligkeit der Kaaolger Frauen brachten den Beweis, daß sie mit unserem Schicksal litten. Von der Ferne danken wir Alle die Wohltaten, die uns durch den Heimeinsatz der Gutsleute geschenkt, die Spielzeuge von unseren Kleinen - unter Mithilfe der Großen - zerbrochen, aber die Dankbarkeit für all das Gute währet fort.
Und was hat nun dieses Jahr hinter sich? Nur Wenige werden in Kaaold das diesjährige Weihnachten verbracht haben. Viele sind zurückgekehrt, manche haben in anderen Gegenden der Heimat einen Unterschlupf gefunden.
Es sind verhältnismäßig Wenige, selbst wenn sie nach Spanien zurückgekehrt sein sollten, die bereits wieder in ihrem alten Wirkungskreis sind, denn der große Teil der Flüchtlinge wohnte in Madrid und Barcelona und gerade diese Großstädte leiden heute noch unter der Rute der roten, Bilbao, Santander und Gijón, diese bedeutendsten Städte Nordspaniens wurden im Laufe des Jahres durch Francos Truppen befreit und die Landsleute, welche in diesen Städten und Gegenden wohnten, konnten wieder die Stätten ihrer Tätigkeit beziehen, freudig empfangen von Freunden und Getreuen der vergangene Jahre. Es dürfte mit Genauigkeit festgestellt werden, daß in diesen Gegenden das deutsche Eigentum, besonders die Wohnungen, nur in geringem Maße betroffen wurden; natürlich hat die geschäftliche Tätigkeit, die unter unseren Elementen doch so reger war, eine völlige Neubelebung zu erfahren, denn die durch die Revolution geschaffenen Lebensbedingungen und wirtschaftlichen Maßnahmen wirken sich allenthalben aus. Wenn sich auch die augenblicklichen, anormalen Zeiten im Gesellschaftsleben der zurückgekehrten Deutschen noch drückend spürbar machen, so ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Zukunft der deutschen Tätigkeit in Spanien wieder eine besondere Nachhilfe sichern wird, umwomehr als die Vorkriegszeit der führenden Stellen eine Neuordnung im Wirtschaftsleben herbeiführen die in Manchem das Vorbild des Deutschlands Adolf Hitlers sucht. Der Kampf ums Da-

Seitlich der Einweihung und Uebergabe des 2000 Km. Reichsautobahn als Gast des Führers in Berlin, zwei Arbeiter vom Los 32 der Reichsautobahn, wurden von der Firma Wolfer und Göbel in Vorschlag gebracht, unter welchen Vorkaufsrecht war. Das große Erleben in Berlin gab ihm neue Kraft und frischen Mut, zumal der Führer anlässlich des Kameradschafts-abends im Theater des deutschen Volkes 4 Stunden unter den 2000 Autobahn-Arbeitern weilte und sich mit ihnen unterhielt. Die Begrüßung, Unterstanz, und die ganze Organisation waren vorzüglich. Die Ortsverwaltung der DAF, ist stolz darauf, daß die Ehre tatsächlich einem bedürftigen und verdienten Arbeiter zuteil wurde.

Freudenstadt

Freudenstadt. Dieser Herbst wurden aus dem Kreise Freudenstadt 64.200 Zentner Obst ausgeführt, die eine Einnahme von rund 300.000 Reichsmark. Rechnet man zu den angeführten Obstmengen noch die hinaus, die auf dem Wochenmarkt verkauft wurden und die der Verbraucher direkt vom Erzeuger gekauft hat, so stellt sich der gesamte Obstverkauf im Kreis Freudenstadt auf ungefähr 75.000 Zentner.

Metzgerleitung der Natur

Freudenstadt. Wie wir in Kaaold, so berichtet auch die S. J. wiederholt, von Kielesartoffeln und sonstigen abnormen Gemüsen; nun schickt sie aber den Vogel ab, denn vorerstern wurde bei ihr ein Kielesartoffel von 17 Pfund Gewicht von Johann Martin Kerb, Fuhrmann, Freudenstadt, abzugeben.

Der badische Kniebis nach Kippoldsau eingemeindet

Bad Kippoldsau. Der Reichsstatthalter in Baden hat bestimmt, daß die badische Gemeinde Kniebis mit Wülbener vom 1. April 1938 in die Gemeinde Bad Kippoldsau eingegliedert wird.

Freudenstadt

Freudenstadt. Dieser Herbst wurden aus dem Kreise Freudenstadt 64.200 Zentner Obst ausgeführt, die eine Einnahme von rund 300.000 Reichsmark. Rechnet man zu den angeführten Obstmengen noch die hinaus, die auf dem Wochenmarkt verkauft wurden und die der Verbraucher direkt vom Erzeuger gekauft hat, so stellt sich der gesamte Obstverkauf im Kreis Freudenstadt auf ungefähr 75.000 Zentner.

Metzgerleitung der Natur

Freudenstadt. Wie wir in Kaaold, so berichtet auch die S. J. wiederholt, von Kielesartoffeln und sonstigen abnormen Gemüsen; nun schickt sie aber den Vogel ab, denn vorerstern wurde bei ihr ein Kielesartoffel von 17 Pfund Gewicht von Johann Martin Kerb, Fuhrmann, Freudenstadt, abzugeben.

Der badische Kniebis nach Kippoldsau eingemeindet

Bad Kippoldsau. Der Reichsstatthalter in Baden hat bestimmt, daß die badische Gemeinde Kniebis mit Wülbener vom 1. April 1938 in die Gemeinde Bad Kippoldsau eingegliedert wird.

Freudenstadt

Freudenstadt. Dieser Herbst wurden aus dem Kreise Freudenstadt 64.200 Zentner Obst ausgeführt, die eine Einnahme von rund 300.000 Reichsmark. Rechnet man zu den angeführten Obstmengen noch die hinaus, die auf dem Wochenmarkt verkauft wurden und die der Verbraucher direkt vom Erzeuger gekauft hat, so stellt sich der gesamte Obstverkauf im Kreis Freudenstadt auf ungefähr 75.000 Zentner.

Metzgerleitung der Natur

Freudenstadt. Wie wir in Kaaold, so berichtet auch die S. J. wiederholt, von Kielesartoffeln und sonstigen abnormen Gemüsen; nun schickt sie aber den Vogel ab, denn vorerstern wurde bei ihr ein Kielesartoffel von 17 Pfund Gewicht von Johann Martin Kerb, Fuhrmann, Freudenstadt, abzugeben.

Der badische Kniebis nach Kippoldsau eingemeindet

Bad Kippoldsau. Der Reichsstatthalter in Baden hat bestimmt, daß die badische Gemeinde Kniebis mit Wülbener vom 1. April 1938 in die Gemeinde Bad Kippoldsau eingegliedert wird.

Freudenstadt

Freudenstadt. Dieser Herbst wurden aus dem Kreise Freudenstadt 64.200 Zentner Obst ausgeführt, die eine Einnahme von rund 300.000 Reichsmark. Rechnet man zu den angeführten Obstmengen noch die hinaus, die auf dem Wochenmarkt verkauft wurden und die der Verbraucher direkt vom Erzeuger gekauft hat, so stellt sich der gesamte Obstverkauf im Kreis Freudenstadt auf ungefähr 75.000 Zentner.

Metzgerleitung der Natur

Freudenstadt. Wie wir in Kaaold, so berichtet auch die S. J. wiederholt, von Kielesartoffeln und sonstigen abnormen Gemüsen; nun schickt sie aber den Vogel ab, denn vorerstern wurde bei ihr ein Kielesartoffel von 17 Pfund Gewicht von Johann Martin Kerb, Fuhrmann, Freudenstadt, abzugeben.

Der badische Kniebis nach Kippoldsau eingemeindet

Bad Kippoldsau. Der Reichsstatthalter in Baden hat bestimmt, daß die badische Gemeinde Kniebis mit Wülbener vom 1. April 1938 in die Gemeinde Bad Kippoldsau eingegliedert wird.

Freudenstadt

Freudenstadt. Dieser Herbst wurden aus dem Kreise Freudenstadt 64.200 Zentner Obst ausgeführt, die eine Einnahme von rund 300.000 Reichsmark. Rechnet man zu den angeführten Obstmengen noch die hinaus, die auf dem Wochenmarkt verkauft wurden und die der Verbraucher direkt vom Erzeuger gekauft hat, so stellt sich der gesamte Obstverkauf im Kreis Freudenstadt auf ungefähr 75.000 Zentner.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gauschulungsamt 36/37/84

Auf der Reichsschulungsburg Erwitte finden vom 6. bis 26. Januar und 1. bis 21. Februar Lehrgänge für Ortsgruppenleiter und vom 27. Februar bis 19. März und 24. März bis 13. April Lehrgänge für Schulungsreferenten der Kreisgruppenleiter statt. Meldungen von bewährten Ortsgruppenleitern und Schulungsreferenten durch den Kreisleiter an das Gauschulungsamt Wülbener. Die nächsten Allgemeinen Lehrgänge finden statt: Gauschulungsburg Krehbromm (Bodensee) 9. bis 16. und 23. bis 30. Januar, Kreissschule Waldmannshofen (Kreis Eder) (Gmünd); 23. bis 30. Januar. Meldungen an das Gauschulungsamt.

Partei-Amt mit betriebl. Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für Gefolgshaft hält am Donnerstag, den 20. 12. 37 von 11 bis 12 Uhr auf der Dienststelle der DAF, Magold - altes Hofamt - eine Sprechstunde ab.

Garnison von Tereul sieht sie weiterhin in händiger Kunstverbindung, in Tereul selbst herrscht bei den nationalen Verteidigern eine denkbar zweifelhafte Stimmung.

Grenzbeamte als „Bildersürmer“

Oesterreichische Zollner zerreißen das Bild Adolf Hitlers

Eigenbericht der NS-Presse

ii. Landsküt, 28. Dezember. In einer hiesigen Klinik sind seit einiger Zeit zwei junge Oesterreicherinnen beschäftigt. Während der Feiertage hatten sie Heimurlaub. Das eine Mädchen wollte seinen Angehörigen ein Hitler-Bild mitnehmen, aber sie hatte nicht mit den oesterreichischen Zollbeamten an der Grenze bei Passau gerechnet. Diese zogen nicht nur das Bild ein, sondern zertrümmerten auch den Rahmen, zerbrachen das Glas und zerrißen das Bild des Führers. Dann mußte das Mädchen zwei Mark Strafe zahlen.

Man darf annehmen, daß die maßgebenden Stellen in Wien mit der „Bildersürmerie“ ihrer Beamten nicht einverstanden sein werden. Aber trotzdem erscheint es reichlich merkwürdig, daß außergerechnet an der Grenze Beamte poliert werden, deren Gab gegen das Dritte Reich ist stets überflüssig. Glaubt man vielleicht, mit dieser Personalpolitik ein Mittel gefunden zu haben, das Deutschland gegen Oesterreich „hoffert“? Bestimmte Kreise in Wien finden des Oesterreicher ein Gefallen daran, an das Abkommen vom 11. Juli zu erinnern, einzig und allein um wieder einmal polonisieren zu können. Durch den Passauer Zwischenfall ist jetzt Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß man es auch in Oesterreich mit dem Abkommen ernst meint und auch gewillt ist, nicht nur derartige Zwischenfälle zu bestrafen, sondern ihnen auch vorzubeugen.

Neujahrsgruß des Führers an die „AdF“-Flotte

Berlin, 28. Dezember. Der Führer hat als Dank für die telegraphisch durch die Reichleitung der drei im Mittelmeer befindlichen AdF-Schiffe übermittelten Weihnachtsgrüße nach dem Siegeplatz Genna, wo die AdF-Flotte nach ihrer Weihnachtsrundfahrt in Italien eintrafen, folgendes Telegramm übersenden lassen:

„Den Urlaubern und Besatzungen der drei AdF-Schiffe danke ich für treues Denken an Weihnachtstage. Ich erwidere ihre Grüße mit besten Wünschen für den Verlauf der Fahrt und fürs neue Jahr.gez. Adolf Hitler.“

Zigeuner erschöß zwei Polizisten

Gefährlicher Mörder in Holland verhaftet

Eigenbericht der NS-Presse

m. Essen, 28. Dezember. Der erfolgreiche gemeinsamen Fahndungsarbeit der deutschen und der niederländischen Polizei ist es gelungen, in Beek in der Provinz Limburg den langgesuchten Schwerverbrecher Stephan Rosenberga festzunehmen, der verschiedene Morde, Einbrüche und andere Unthaten auf dem Gewissen hat. Rosenberga, ein Zigeuner, hat in Deutschland u. a. zwei Polizeibeamte erschossen. In den langgesuchten Mörder zu stellen verstanden. In Utrecht verübte Rosenberga einen Raubmord.

Schließlich gelang es der Polizei, den flüchtigen Mörder in einem Wohnwagen des Zigeunerlagers in Beek aufzufinden. Das ganze Lager wurde von Polizei- und Gendarmeriebeamten umstellt, so daß jeder Fluchtversuch von vornherein unmöglich gemacht war. Der Verbrecher wurde in einem Wohnwagen überbracht. Ist es ein Mann und nach Aastrich abtransportiert. Aber Voraussicht: nach wird dem deutschen Antrag auf Auslieferung des Mörders stattgegeben werden. Auch die Frau des Verbrechers wurde wegen zahlreicher Diebstahle festgenommen.

Württemberg

Mutter tötet ihr eigenes Kind

Wangen i. N., 28. Dezember. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am zweiten Weihnachtstag in Jony eine 24 Jahre alte Kindsmörderin aus der Gemeinde Eisenharz festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Wangen eingeliefert. Sie hatte Ende November dieses Jahres im hiesigen Bezirkskrankenhaus ihr zweites uneheliches Kind entbunden und dieses nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus einer hiesigen Frau zur Pflege übergeben. Offenbar aber ging die Kindsmutter schon längere Zeit mit dem Gedanken um, den Säugling aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck begab sie sich am Tage vor dem Heiligen Abend in die Wohnung der Frau, die sich gerade bei einer Volksweihnachtsfeier aufhielt. Die entmenschte Mutter steckte dem Kind einen Knopf in die Halsader, so daß das bedauernswerte Kind erstarrte. Besondere Umstände, so auch die Erklärung, Krankheits halber nicht an der Beerdigung ihres Kindes teilnehmen zu können, verleiteten den Verdacht, daß sich die Frauensperson ihres Kindes gewaltsam entledigt hatte, worauf dann ihre Verhaftung erfolgte. Bei ihrer Vernehmung konnte die Kindsmörderin keinen sich haltigen Grund angeben, warum sie die Mordtat beging.

Im Kaufschiff in ein Kaltbad gefallen

Friedrichshafen, 28. Dezember. In Friedrichshafen wurde ein Mühlenbesitzer in seinem Keller verdächtige Geräusche, die einen Einbrecher vermuten ließen. Als er mit seinem Anechten nach dem Rechten sah, entdeckte er einen fremden Mann, der in einem halb mit Kalk gefüllten Faß lag. Der herbeigerufene Polizeibeamte nahm den Eindringling, der keine Ausweispapiere bei sich hatte, fest. Später wurde festgestellt, daß es sich um einen 25 Jahre alten Mann aus Norddeutschland handelt, der über die Weihnachtstagesfeier nach Friedrichshafen zu Verwandten gekommen war. Beim Besuch einer Wirtin hatte der junge Mann dem Guten zu viel getan, und in seinem Kaufschiff ist er — auf welche Weise, konnte er nicht sagen — in den Keller geraten und in das Faß gefallen.

Biberach, 28. Dezember. (Schwerer Sturz vom Fuhrwerk.) Am Montag nachmittag scheute in der Riedlinger Straße das Pferd eines Fuhrwerks, als ihm eine Zugmaschine entgegenkam. Der Wagen, mit dem das Pferd davonrauste, geriet an das Bankett und eine mitfahrende Frau aus Oberdorf fiel von dem Fuhrwerk auf die Straße. Sie erlitt schwere innere Verletzungen.

Oberndorf a. N., 28. Dezember. (Ausbau der Adolf-Hitler-Siedlung.) Die Stadtverwaltung plant für 1938 einen Ausbau der Adolf-Hitler-Siedlung. Es haben sich schon 60 Baukünstler zur Teilnahme an dem neuen Siedlungsprogramm gemeldet. Die Stadtverwaltung wird als Gemeinschaftsanlagen einen Kindergarten, eine Schule und ein HJ-Heim errichten. Als Gemeinschaftswerk der Siedler und des Arbeitsdienstes soll auf dem Stein eine Thingstätte entstehen, die zugleich als Sportplatz dient.

Bödingen, 28. Dezember. (Einbrecher festgenommen.) Während der Weihnachtstage wurde in die hiesige Filiale von „Kaisers Kaffeegeschäft“ eingebrochen. Der Täter bog an dem vergitterten Fenster des Lagerraumes zwei fingerdicke Eisenstäbe aus, einander, schlug die Fensterscheibe ein und konnte sich dann in das Innere des Hauses zwängen. Er entwendete den Inhalt der Ladentasse, in der sich jedoch nur 25 RM befanden.

Harthausen, Kr. Oberndorf, 28. Dezember. (Brand im Schloss Dichtenegg.) Am Sonntag nachmittag brach auf noch ungeklärte Weise im Dachstuhl des Schlosses Dichtenegg im Büchelzimmer Feuer aus, dem ein Kasten und der Fußboden zum Opfer fielen. Die Feuerwehren aus Harthausen und Oberndorf konnten den Brand, der leicht das ganze Schloss hätte gefährden können, auf seinen Herd beschränken.

Reutlingen, 28. Dezember. (Amerika ehrt Friedrich List.) Wie aus Reading (USA) berichtet wird, wurde am 21. Todestage Friedrich Lists, der von 1826 bis 1830 dort als Redakteur gewirkt hat, die Emigration einer ihm zu Ehren „List-Road“ genannten Automobilstraße vorgenommen. An beiden Enden dieser durch die städtischen Anlagen von Reading führenden Straße wurden Erinnerungstafeln angebracht, die in kurzen Worten auf das Leben und Wirken des großen Sohnes der Stadt Reutlingen hindeuten. Die Vorbereitungen zu der Gedenkfeier wurden von der historischen Gesellschaft von Berks County wahrgenommen.

Vom Müggau, 28. Dezember. (Zuchthaus wegen Amtsunterdrückung.) Der verheiratete Johann Raitter aus Oberreitnau wurde in Reutlingen wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterdrückung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 50 RM Geldstrafe verurteilt. Raitter, der von 1928 bis zu seiner Entlassung im Jahre 1936 als Postkellner angestellt war, hat Fälschungen von Nachnahmekarten, Veruntreuungen von Leberwurstgeldern und Unterschlagungen von Posten begangen.

Schwäbische Chronik

In Waihingen (Kreis Böblingen) stieß der 25jährige Rudolf Stahl aus Nagold auf seinem Motorrad mit einem Lastauto zusammen. Dem Motorradfahrer mußte im Kreislärkenhaus der linke Fuß abgenommen werden.

Eine Frau, die erst kürzlich in Wählacker ausgezogen war, hat sich am Montag durch Gas vergiftet.

Die Frau des Fabrikarbeiters Georg Koch in Lauterburg (Kreis Kalen), gebar Drillinge, und zwar drei Knaben. Leider kam einer davon tot auf die Welt. Die beiden anderen und die Mutter sind gesund und munter.

In Plochingen wurde das Nichtst der neuen Lehrkräfte für Mauerlehrlinge gefeiert. Das Haus, das nur von Lehrlingen erstellt wird, soll zur Ausbildung der Lehrlinge der Innungen Plochingen, Künzingen, Kirchheim und Urach dienen.

In der Umgebung Freudenstadts werden tierische, etwa meterhohe Borkenhäuschen aufgestellt, die zur Aufnahme von Papier dienen. Diese „Papierförde“ fallen sich nicht nur sehr gut der Landschaft an, sondern helfen auch, Metall, das gewöhnlich zur Herstellung von Abfallgefäßen dient, sparen.

Die Gefolgschaft einer Fabrik in Balingen hat einen Stundenlohn zur Unterhaltung zweier in Rot geratener Arbeitskameraden gewährt. Da die Firma infolge Reorganisation keine Weihnachtsgattifikation auszahlen konnte, ist die kameradschaftliche Tat besonders anerkennenswert.

In Heildronn wurde ein Radfahrer aus Färden von einem Lastkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt.

Auf der Fahrt nach Ulm fürzte eine Frau aus dem Schnellzug und wurde erheblich verletzt.

Bei Weisingen legte sich ein Betrunkener mitten auf die Straße und mußte von der Polizei fortgeschafft werden. — Auch in Hausen bei Völschen a. N. legte sich ein 70 Jahre alter Mann auf die Straße und wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Während der Arbeit bei einer Kartefeldampfkolonne wurde in Wittau (Kreis Ulm) der Bauer Georg Braun von hier von der Deichsel der Kartefeldampfmachine so unglücklich auf den Hals geworfen, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug.

In Dornstadt bei Ulm spielte ein 16jähriger Junge mit einem Revolver. In der Annahme, daß dieser nicht geladen sei, zielte er nach einem Kameraden. Wühlich löste sich ein Schuß, der den Freund in den Kopf traf. Der Junge wurde schwer verletzt.

In Weingarten konnte einer der letzten Altveteranen des Oberlandes, Wagnermeister Johann Stehle, in gekanntlich guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag feiern.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Dienstag, den 28. Dezember

Kauftrieb: 38 Ochsen, 117 Bullen, 139 Röhre, 112 Färsen, 907 Kälber, 628 Schweine. Preise für 1/2 Rilo Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 41 bis 44, b) 39; Bullen a) 40 bis 42, b) 34 bis 38, c) 30, d) 25; Röhre a) 39 bis 42, b) 33 bis 38, c) 25 bis 32, d) 14 bis 24; Färsen a) 41 bis 43, b) 36 bis 39, c) 30 bis 33, d) 25; Kälber (Sonderklasse nicht notiert). Andere Kälber a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 32 bis 40; Schweine a) 53,5, b) 53,5, c) 53,5, d) 49,5, e) 49,5, f) 48 bis 49, g) 53,5, g) 11 —, h) 51,5. Marktverlauf: a-Röhre, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen langsam. Kälber mäßig belebt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren vom 28. Dezember. Ochsenfleisch 1,75 bis 78, Bullenfleisch 1,72 bis 75, Kuhfleisch 1,70 bis 75, II 56 bis 63, III 48 bis 52; Färsenfleisch 1,75 bis 78; Kalbfleisch 1,88 bis 97, II 70 bis 80; Hammelfleisch 1,80; Schweinefleisch 1,78. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch ruhig, Kuhfleisch langsam, Kalbfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch lebhaft.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 17 bis 25, Käufer 32 bis 50 RM. — Riederketten: Milchschweine 19 bis 22,50 RM. — Riedlingen: Mutterchweine 150 bis 180, Milchschweine 23 bis 29, Käufer 55 RM. — Schwäb. Hall: Milchschweine 19 bis 26 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 16 bis 25 RM.

Geborene: Christine Wurster, geb. Franz, 75 Jahre, Untermusbach / Rind Margret Kautser, Oeschelbrunn (Warthaus).

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Stuttgart-Nim-Simbach: Zwischen Simbach-Simbach teilweise festgefahrene Schneedecke, es ist getreut, Verkehr unbedeutend. Gießen-Frankfurt-Karlsruhe langsam und eintretend.

Reichsautobahn Stuttgart-Nim-Simbach: Zwischen Simbach-Simbach teilweise festgefahrene Schneedecke, es ist getreut, Verkehr unbedeutend. Gießen-Frankfurt-Karlsruhe langsam und eintretend. Zwischen Simbach-Simbach teilweise festgefahrene Schneedecke, es ist getreut, Verkehr unbedeutend. Gießen-Frankfurt-Karlsruhe langsam und eintretend.

Füttert die hungernden Vögel!

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. G. Nagold, Nr. XI, 37: 2727. Am 1. Jan. 1938 gültig. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Bei Erkältung, Grippegefahr trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: In einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Jader in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugeben und möglichst heiß zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tasse die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig. Klosterfrau-Melissenessig erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iose. Ausspannen und aufbewahren!

Wegen der Jahresabschlussarbeiten bleiben am Freitag, (Silvester) den 31. Dezember 1937 unsere Schalter geschlossen! Kreissparkasse Nagold Gewerbebank Nagold

Schnell-Furnierpresse Rapid 220x110, bereits neuwertig, verkaufe ich wegen Geschäftsaufgabe. 1859. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Gesellschaftlers“ Buchhandlung Zaiser, Nagold

Wasserhaltene 124 Eaden-Regale sowie ein hohes Eisengefiel mit Haken verkauft Hermann Knobel Mensch pass auf! Dieses neuzeitliche Verkehrsspiel für alle ist vorrätig in der Buchhandlung Zaiser Nagold

Röschter Tage erhalte ich Ladungen in: 126 Union- u. Anthrazit-Eisform-Briketts Rußkohlen, gestiebt für Herd- und Kesselfeuerung Hausbrand- und Zentralheizungskoks und bitte um Aufgabe geschädigter Bestellungen Fr. Schittenhelm, Tel. 239 Ein Paar fast neue Hikory-Ski verkauft! 1859 Wer? sagt der „Gesellschaftler“

Tonfilmtheater Nagold Samstag und Sonntag je 14.15 und 20.00 Uhr Das Schweigen im Walde nach dem Roman von Ludwig Ganghofer mit Bioprogramm und Wochenschau.

Locher Astrologischer Kalender 1938 Wettervorhersagen für alle Tage des Jahres Kennzeichnung der kritischen Tage, an denen Wetterstürze, Unglücksfälle, sowie außergewöhnliche Ereignisse zu erwarten sind. „Bückergehehen 1838“ Kleine Horos mit Horoskop-Kalender, Anleitung zur Beobachtung planetarischer Einflüsse im Leben des Einzelnen Kosmobiolog. Varenkalender zu M. 1,50 vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Statt Karten! Ruth Huber geb. Herrlinger Dr. Wilhelm Holzinger Zahnarzt Verlobte Nagold-Grabenstadt Rishelm, Led.-Nagold Weihnachten 1937

An der Jahreswende werden benötigt: Geschäftsbücher Haupt- und Kassenbücher Waren- und -Ausgangsbücher Wechselkopier- und Beitragsbücher Strazzen und Diarien Haushaltungsbücher Briefordner Ablegmappen Wochen- u. Tagesabreisskalender f. 1938 Geschäftsschreibkalender Hefkalender Termin- und Pultkalender Sonnenekens Umlegkalender So-nnecken- und Favorit-Ersatzblöcke Bürobedarf von G. W. Zaiser, Nagold

Schiedmayer & Göhne Stammbäume - Begründer 1809 Flügel - Pianos Neuzuständige Heros Deutsche Weichen 77 Waschlauge- und Waschküchens Stuttgart, Redortstraße 14 Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör auf 16. Febr., spätestens 1. März gesucht Inferieren heißt profitieren! Von wem? sagt der „Gesellschaftler“

Neujahrs-Glückwunschkarten Postkarten, Kärtchen in Hüllen, Büchle G. W. Zaiser in großer Auswahl bei Für Wiederverkäufer günstige Preise

Frankreichs Schild: die Maginot-Linie

Kürzlich haben der französische Kriegsminister Daladier und der Chef des französischen Generalstabes, Gamelin, die französische Verteidigungslinie an der Ostgrenze, die Maginot-Linie, besichtigt. Wenn diese Befichtigung unmittelbar vor Eintritt der kalten Jahreszeit erfolgt und mit ihr kriegsmäßige Übungen der Truppen verbunden sind, obwohl die großen Manöver nicht nur in Frankreich, sondern auch in allen anderen Ländern abgeschlossen sind, so müssen für die Wahl des Zeitpunktes der Befichtigung besondere Gründe vorliegen. Der äußere Anlaß ist durch die Tatsache gegeben, daß die Reform der Maginot-Linie abgeschlossen und das gewaltige Befestigungssystem an der deutschen Grenze fertiggestellt ist. Darüber hinaus dürften jedoch noch andere Gesichtspunkte mitwirken. Das Verteidigungssystem hat in seinem augenblicklichen Zustand rund eine halbe Milliarde Mark gekostet, und sicherlich will man in einem möglichst frühen Stadium der Kammer praktische Beweise für die Verwendung der bewilligten Gelder liefern, in einem Zeitpunkt, in dem der Rüstungsetat für das kommende Jahr vorbereitet werden muß.

Man hat sich auch seitens des französischen Generalstabes bemüht, die Maginot-Linie für unannehmbar zu erklären und es ist kein Geheimnis, daß die maßgebenden Instanzen der französischen Landesverteidigung die Mobilisationspläne und die Verteidigungsvorbereitungen auf diese Anlage abgestellt haben. In der Tat scheinen die Befestigungslinien unannehmbar. An Stelle des ursprünglich sehr starken Festungsgürtels hat Daladier seit langem eine Reform der Maginot-Linie verlangt und mit zäher Energie ist er als Kriegsminister vorgegangen, seine Pläne zu verwirklichen. An die Stelle einer besetzten Linie ist ein tief gestaffeltes System getreten. So entstand ein acht bis zehn Kilometer breiter Streifen von parallel zueinander verlaufenden Befestigungslinien, der immer wieder von stärksten Befestigungen durchsetzt ist. An den wichtigsten Schlüsselstellungen erreichen die Linien sogar eine Tiefe von 20 Kilometern.

Bereits vor längerer Zeit wurde in der Pariser Zeitung „Le Jour“ sehr eindringlich ein Besuch in einem besetzten Werk der Maginot-Linie, drei oder vier Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und 80 Meter unter der Erde, geschildert. Zwischen den betonierten Wänden laufen schmale Gänge. Die Treppen, die in das Innere führen, sind aus Metall. Es gibt auch Aufzüge. An den Gängen liegen nach allen Seiten Räume: hier Schlafsäle für die Mannschaften, dort Offiziersquartiere; weiter weg die Küche, noch weiter die Krankenstube, die Wäschekammer, das Magazin usw. Es ist eine wahre Kaserne in einer Tiefe zwischen 15 und 60 Metern. In dieser unterirdischen Anlage gibt es keine Handbreite Boden, die nicht ausgenutzt wäre. Die Beschäftigten, die sich hier aufhalten, sind vollkommen geschützt. Nicht kann sie erreichen, weder Hunger noch Granaten. Damit keine Gase in die Schutzräume dringen können, wird die Luft im Innern der Werke unter Überdruck gesetzt. Es gibt an der ganzen französischen Grenze 600 Kilometer unterirdische Räume. Die Verteidigungslinie ist praktisch unüberwindlich. Die Stahlkuppeln ragen überall von Kilometer zu Kilometer, nur ein wenig über dem Erdboden hervor. Ihr Schutzfeld ist derart berechnet, daß kein Quadratmeter Land für ihr Kreuzfeuer unerschützt ist. Und damit nichts die Geschossharzen stört, hat man die Hindernisse beseitigt: man hat die Wälder niedergelassen, Hügel abgetragen, den Boden eben gemacht. Mit einem Wort, es gibt keine toten Winkel. Ein Bombardement wäre nicht imstande, diese Befestigungen zu zerstören; denn der Betonstempel der unterirdischen Schutzräume ist vier Meter dick!

Es bleibt nur die Frage, warum angeht dies unannehmbarere Befestigungsanlagen die französische Sicherheitspolitik noch immer von einer angeblichen deutschen Invasionsabsicht faßelt. In diesem Zusammenhang ist eine Aeußerung des damaligen stellvertretenden Generalstabschefs der Roten Armee, Sedschin, nicht uninteressant, der im Herbst 1935 bei einer eingehenden Besichtigung der französischen Befestigungen erklärte, daß die Franzosen sich durch ihren Festungsgürtel nicht nur eine unangreifbare Verteidigungsstellung geschaffen hätten, sondern daß auch alle Vorbereitungen für eine Angriffsaktion erfüllt seien.

Rum haben Daladier und Gamelin, denen eine ausgezeichnete Zusammenarbeit nachgesagt wird, die Verteidigungswerke besichtigt. Bei dieser Gelegenheit wurde — wie erwähnt — eine Probebefestigung mit den gesamten Truppen einschließlich Artillerie, Grabeninfanterie und Tanks durchgeführt. Die Befestigung der gesamten Linie mit ihren Maschinengewehrknechten, Forts, betonierten Schutzgräben, unterirdischen Munitionslagern, Lazaretten und Nachrichtenstationen mit den Truppen der Grenzgarisolen — eine besondere Stellung nimmt das stärkste Korps der französischen Armee, das in Ranch

nationalisiert ist, ein — sollte ein möglichst dem Ernstfall ähnliches Bild ergeben. Nachdem die Maginot-Linie an der deutschen Grenze vollständig fertig ist, soll nunmehr anschießend von Montmedy an der belgischen Grenze entlang bis zum Kanal eine ähnliche Befestigungsanlage gebaut werden. In frühestens zwei Jahren werden die Arbeiten beendet sein, die Frankreichs Schutzschild vollenden sollen.

Jüdische Schlächterzentrale ausgehöhrt

Nicht Fleischer liegen sich betrogen Sie betrogen sich untereinander

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Die Frankfurter Kriminalpolizei ist einer großangelegten jüdischen Organisation zur Fleischversorgung nach rituellem Schächtverfahren auf die Spur gekommen. Die Zentrale wurde mit ihren Hintermännern ausgehöhrt. Ein jüdischer Schlächter aus Frankfurt hatte regelmäßig große Mengen Fleisch aus Berlin bezogen, wöchentlich 300 bis 400 Kilogramm, die er im eigenen Laden verkaufte, teils durch Zwischenhändler an andere jüdische Ladenbesitzer weitergab. Die in Berlin durchgeführten Untersuchungen ergaben, daß nach Erlass des Schächtverbots im Jahre 1933 unter Leitung eines Oberabbinders eine Verklammerung der ostjüdischen Gemeinde in Berlin einberufen worden war, in der beschlossen wurde, weiter zu schächten. Zwei jüdische Mittelsmänner sicherten sich acht Fleisch in Berlin-Weißensee und Lichtenberg, in Rippener und Wandlitz bei Weiten in der Mark, Juben und Judentreide besetzten gegen Gewinnbeteiligung die Viehhaltung und ließen das Rindvieh durch den Schlächter Rosenberg in ihren Schlachthäusern rituell schlachten. Das Fleisch wurde dann an Händler in Berlin und in anderen Orten des Reichs geliefert und dort zum Preis von 2,20 RM. für Fleisch mit Knochen und 2,80 RM. für Fleisch ohne Knochen verkauft. Selbstverständlich zahlte man keine Steuer. Das Fleisch wurde aus durchsichtigen Gründen auch der gesetzlichen Fleischschau entzogen.

Aber auch untereinander betrogen sich die

Glück und Ende eines Schwergewichtsbogers

Tragisches Schicksal — Bei Mussolini zu Gast — Heute bettelarm und krank

Betreutete Stille herrschte in dem Riesenrund des Sportpalastes. Die sonst so leidenschaftlichen Bogensport-Enthusiasten Berlins hatten erkannt und sprachen in den in weißes Licht gebadeten Ring. Ein verlegener lächelnder Riese, offenbar von einem anderen Stern auf unserer Erde verschlagen, trieb einen athletisch gebauten Mann, mehr nach durch seine tiefen Atemzüge, durch die ungeheure Reichweite seiner mit Muskeln bedachten Arme als durch gezielte Schläge, durch den Ring. Der Stuttgarter Scharing kämpfte einen ungleichen, hoffnungslosen Kampf gegen diesen Riesen, gegen den italienischen Wunderboger Primo Garneta. Auch Garneta schien das zu fühlen. Seine Verlegenheit nahm von Sekunde zu Sekunde zu. Als schließlich der ungleiche Kampf beendet war, als sich Schwacher Beifall erhob, verschwand Garneta, ohne sein verlegenes Köcheln verbergen zu haben. So schnell wie möglich in seine Kasse. Man merkte, daß er sich seines Sieges ebenso wenig freute wie das Publikum.

Der Riese Primo Garneta war zehn Jahre lang die Attraktion der Verrines Europas und Amerikas. Er war neben Schmelzing der einzige europäische Boger, der den Amerikanern den Weltmeisterschaftsgürtel entführen konnte. Derselbe Mann, der bis zu dem Juni 1933, da er den amerikanischen Schwergewichtsbogerscharfen besiegte, 81 Kämpfe bestanden hatte und niemals leer aus gegangen war, liegt nun mittellos in einem Budapest Hospital an Atemstörungen darnieder. Eine mehrwöchige, einjährige Borerkur hat für immer beendet.

Schon die Geburt Primo Garnetas war eine Sensation, von der Venedig sprach. Als er am 25. Oktober 1906 in Squale bei Venedig das Licht der Welt erblickte, wog er sechs Kilo. Dreieinhalb Jahre betrug er in seinem Heimatort die Schule. Dann wanderte er nach Südfrankreich aus. Der junge Riese wurde Zimmermann. Seine Gutmütigkeit war unter seinen Arbeitskameraden so fruchtbar, wie seine ungeheure Stärke. War es ein Wunder, daß er bald den Beruf wechselte, und daß er sich von einem Wanderzirkus als Schwinger engagieren ließ? 1925 verhielt er sich das erstmal als Boger. Doch sein Debüt war keineswegs vielversprechend. Sein viel kleinerer Gegner schlug ihn, wie er wollte. Garneta machte den Eindruck eines hilflosen Riesenbogens.

Erst als der geübte französische Manager Sée auf ihn aufmerksam wurde, begann sein Aufstieg. Obgleich Sée dem unbeholfenen Riesen das Bogen beibrachte, obgleich er ihn in die Geheimnisse des Ringes einweihte, dazwischen lag vielleicht der kein des Zusammenbruchs. Garneta wurde zwar eine Zugnummer. Aber die Publicity, die der so geübte wie gewissenlose Franzose um ihn erkaufte, trieb ihn in den Strudel zahlloser Affären und Skandalgeschichten. Das unverdächtige Naturkind kam plötzlich, zu plötzlic mit der Welt des Luxus in Berührung. Der junge Riese wurde nicht streng genug gehalten. Mehr als einmal ließ er sich von seinen Leidenschaften leiten und nicht von den Verantwortlichkeiten des strengen Trainings. Darin war er geradezu das klassische Gegenbeispiel seines großen Kollegen Max Schmelzing.

Während seines Aufenthaltes in England, als der Sieg und das Glück sich an seine Fersen heftete, gehörte er zu den populärsten Erscheinungen der Insel. Ein Exzessiveur der Re-

klame setzte ein. Die Zeitungen berichteten, daß er dreimal soviel essen müsse wie der gewöhnliche Mensch, daß es in keinem Hotel ein genügend großes Bett für ihn gebe, daß alle Kleidungsstücke, vom Spindelet bis zum Krugknopf, extra für ihn angefertigt werden müßten. Er ließ sich als Wilder mit Tigerfell photographieren, Garneta streute das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus.

Viel machte die Affäre mit der ehemaligen Kellnerin Emilia Terfina von sich reden, die gegen ihn eine Klage wegen nicht eingehaltener Eheversprechens einreichte und mit dieser Klage durchkam. Und doch steht in diesem Riesen das goldene Herz eines Kindes. Als er im Madison Square Garden in New York Scharfen besiegte, als er, mit dem Meisterhaftigste aller Klaffen geschmückt, vor das Mikrophon geriet wurde, wußte er weiter nichts zu flammern, als die italienischen Worte „Debo tutto a te, mamma“ (Ich danke alles dir, Mutter). Die schönsten Wochen seines Lebens mögen die gewesen sein, die er nach seinem sensationellen Sieg in seiner Heimat erlebte. Das schizophrene Italien empfing ihn mit ungeheurer Jubel. Er war bei Mussolini zu Gast. Eine Welle des Enthusiasmus und der Liebe umdrandete ihn.

Sonnenschirme — aus Strohhalmen

Die Erfindung eines Nagdeburger Eigenbericht der NS-Press

Nagdeburg, 27. Dezember. Ein Nagdeburger, der Schirmmacher Beutler, hat jetzt erstmalig Schirme aus Stroh hergestellt. Diese Erfindung ist ihm nach mehr als einjähriger Beschäftigung geglückt. Es handelt sich dabei um einen Sonnenschirm, der gut ausfällt und bereits das Interesse ausländischer Fabrikanten erweckt hat. Das Material, ein Strohband, ist zudem wasser- und farbecht! Diesen Schirm — der den langvollen Namen „Lotos“ erhalten hat — wird im kommenden Sommer nicht nur in Deutschland zu sehen sein. Eine Fabrik in Wuppertal hat mit der Herstellung bereits begonnen, zahlreiche sind die Anfragen nach dieser neuen Modellabteilung besonders von der Riviera. Der Schirm ist auch schon auf der Pariser Weltausstellung gezeigt worden, er erhielt hier als einziges Strohfabrikat eine Goldmedaille. Nun tritt er bereits seinen Siegeszug durch die Welt der Mode an.

Mit dem Schi-Sonderzug ins Allgäu

Stuttgart, 27. Dezember. Reichs unermessliche Zahl von Freunden sich der Schi-Sportart hat, zeigte sich wiederum an den Weihnachtstagen. Alle Schi-Züge ins Allgäu waren nicht besetzt von einer fremdgestimmten Schi-Zugerschaft. Männer und Weiblein, jüngst gekleidet, nachlos- und bretterbewehrt, füllten die Abteile. Fröhliche Scherzworte und lustige Schi-Lieder verkündeten die Fahrt und ließen keine Langeweile aufkommen. So ging es frohgemut den Bergen und dem Schnee entgegen und nach allen Richtungen der Windrose verteilte sich die Fahrtgemeinde in das herrliche Schiparadies des Allgäu. Von den Höhen blühten die Bänder der Gärten und Bauernhöfe. Zwischen weichen Hängen und dunklen Tannen erblinden die frohlaunigen Schi-Leute eine wunderbare Bergweidenschaft. Losgelöst vom Alltag beginnen wir den Weihnachtserlauf zu genießen. — Wir wollen in dieser Stimmung nicht vergeßen, daß es die Reichsbahn ist, die durch ihre verbilligten Sportsonderzüge allen Volksgenossen diese Bergfahrten ermöglicht und dadurch auch wesentlich dazu beiträgt, den weichen und zugleich schönsten Sport in unserem Schi-Paradies noch stärker als bisher zu verankern. — 14.

Kloster Lorch als Staufer-Gedenkstätte

Lorch, 27. Dezember. Nach einem Plan des Ortsgruppenleiters Siegel sollen die leerstehenden allschwäbischen Räume des Klosters zu einer Staufer-Gedenkstätte und einer nationalsozialistischen Feiertätte ausgearbeitet werden. Die Gemeinde hat nun dem Ortsgruppenleiter die Betreuung dieser Angelegenheit ehrenamtlich übertragen. Bekanntlich hat schon im November die H an der Grablage der Hohenstaufen-Kaiser im Kloster Lorch eine Gedenkfeier abgehalten.

Schwäbische Chronik

In Ehlingen nach bei einem Streit unter zwei Hausbewohnern der eine den anderen mit einem Seitengewehr in den linken Oberschenkel, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Bürgermeister Feucht in Malmshaus (Kreis Leonberg) tritt nach 33jähriger Amtstätigkeit am 1. April 1938 in den Ruhestand.

Wegrobermeister und Ratsherr Heinrich Koller in Marbach, einer der ältesten Ritterskämpfer Adolf Dillers im Bezirk Marbach, ist nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben.

Die Älteste Einwohnerin von Kalen, Frau Luise Stierlin, die acht Kindern des Lebens schenkte, wurde in bewundernswürdiger Mäßigkeit 95 Jahre alt.

An der Stelle der alten Epitaphstele wird in Reutlingen das neue Volksgedächtnisgebäude erstellt werden.

In Wannweil (Kreis Reutlingen) erschloß sich Fortwaller a. D. Wendmaier in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehr.

Nach Heberzeugung der Altersgenossen trat Bürgermeister Kreuzberger in Gappell (Kreis Heilbronn) in den Ruhestand. Er hat 19 Jahre lang zur Zufriedenheit der Gemeinde seines Amtes gewaltet.

Zum Bürgermeister von Vangenburg wurde Ratsherr Oscar Geh. Wangen i. N. und zum Bürgermeister von Crislich Obersekretär Franz Wohltrom aus Reutenburg berufen.

Die Straße ist kein Spielplatz

Reizspiel, Kollern, Rodeln auf der Fahrbahn verboten

Die Zunahme des Jahresverkehrs infolge der Motorisierung zwang die Gesetzgeber zum Schutz der Jugend, der Zukunft unseres Volkes, zu einem generellen Verbot der Kinderspiele auf der Fahrbahn, soweit es sich nicht um Straßen handelt, die für den Durchgangsverkehr gesperrt sind. Der § 43 sagt ausdrücklich: „Auf der Fahrbahn sind Kinderspiele, wie Werfen und Schleudern von Bällen und anderen Gegenständen, Freispringen, Steigbüchsen von Trachen, Kreisel- und Reisetreiben, Fahren mit Kollern oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln sowie Spiele mit oder auf Fahrrädern untersagt.“ Das in manchen Gegenden von den Mädchen so beliebte „Kopfspecken“ in Kollern, die auf die Fahrbahn aufgesetzt werden, fällt natürlich auch unter das Verbot. Innerhalb geschlossener Ortschaften ist nach dem § 44 das sportmäßige Schi-Laufen und Rodeln auf öffentlichen Straßen verboten. Diese Verbote bringen für alle Aufsichtspersonen die Verpflichtung, ihre Kinder beim Spielen von den Fahrbahnen fernzuhalten. Unsere Kleinen gehören auf besondere Spielplätze, wo sie ohne Gefahr für sich und andere kein Vergnügen spielen oder herumtoben können.

Kein „Verkehrshindernis“ an Straßenenden bilden

Während der Hauptgeschäftzeit kann man oft in stark begangenen Straßen beobachten, daß sich mehrere Bekannte an Straßenenden zu einer gemächlichen Unterhaltung zusammensetzen. So eine

Wann, die Bilanz über sein Vermögen von fast 4000 Pfund, 4294 Pfund Schulden, dazu 4290 Pfund, die er an Emilia Terfina zu zahlen hat, das ist das tragische Ergebnis. Ein Freund aus London, vielleicht der einzige, den er noch hat, sandte ihm telegraphisch wenigstens so viel Geld, damit er seine Krankenhausbuchung in Budapest bezahlen konnte. Sobald es sein Zustand erlaubt, will er nach Venedig in die Heimat zu seinen Eltern zurückkehren. In den Annalen des Sports gibt es eine tragische Vorgeschichte mehr.

Mit dem Schi-Sonderzug ins Allgäu

Stuttgart, 27. Dezember. Reichs unermessliche Zahl von Freunden sich der Schi-Sportart hat, zeigte sich wiederum an den Weihnachtstagen. Alle Schi-Züge ins Allgäu waren nicht besetzt von einer fremdgestimmten Schi-Zugerschaft. Männer und Weiblein, jüngst gekleidet, nachlos- und bretterbewehrt, füllten die Abteile. Fröhliche Scherzworte und lustige Schi-Lieder verkündeten die Fahrt und ließen keine Langeweile aufkommen. So ging es frohgemut den Bergen und dem Schnee entgegen und nach allen Richtungen der Windrose verteilte sich die Fahrtgemeinde in das herrliche Schiparadies des Allgäu. Von den Höhen blühten die Bänder der Gärten und Bauernhöfe. Zwischen weichen Hängen und dunklen Tannen erblinden die frohlaunigen Schi-Leute eine wunderbare Bergweidenschaft. Losgelöst vom Alltag beginnen wir den Weihnachtserlauf zu genießen. — Wir wollen in dieser Stimmung nicht vergeßen, daß es die Reichsbahn ist, die durch ihre verbilligten Sportsonderzüge allen Volksgenossen diese Bergfahrten ermöglicht und dadurch auch wesentlich dazu beiträgt, den weichen und zugleich schönsten Sport in unserem Schi-Paradies noch stärker als bisher zu verankern. — 14.

Kloster Lorch als Staufer-Gedenkstätte

Lorch, 27. Dezember. Nach einem Plan des Ortsgruppenleiters Siegel sollen die leerstehenden allschwäbischen Räume des Klosters zu einer Staufer-Gedenkstätte und einer nationalsozialistischen Feiertätte ausgearbeitet werden. Die Gemeinde hat nun dem Ortsgruppenleiter die Betreuung dieser Angelegenheit ehrenamtlich übertragen. Bekanntlich hat schon im November die H an der Grablage der Hohenstaufen-Kaiser im Kloster Lorch eine Gedenkfeier abgehalten.

Schwäbische Chronik

In Ehlingen nach bei einem Streit unter zwei Hausbewohnern der eine den anderen mit einem Seitengewehr in den linken Oberschenkel, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Bürgermeister Feucht in Malmshaus (Kreis Leonberg) tritt nach 33jähriger Amtstätigkeit am 1. April 1938 in den Ruhestand.

Wegrobermeister und Ratsherr Heinrich Koller in Marbach, einer der ältesten Ritterskämpfer Adolf Dillers im Bezirk Marbach, ist nach längerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben.

Die Älteste Einwohnerin von Kalen, Frau Luise Stierlin, die acht Kindern des Lebens schenkte, wurde in bewundernswürdiger Mäßigkeit 95 Jahre alt.

An der Stelle der alten Epitaphstele wird in Reutlingen das neue Volksgedächtnisgebäude erstellt werden.

In Wannweil (Kreis Reutlingen) erschloß sich Fortwaller a. D. Wendmaier in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehr.

Nach Heberzeugung der Altersgenossen trat Bürgermeister Kreuzberger in Gappell (Kreis Heilbronn) in den Ruhestand. Er hat 19 Jahre lang zur Zufriedenheit der Gemeinde seines Amtes gewaltet.

Zum Bürgermeister von Vangenburg wurde Ratsherr Oscar Geh. Wangen i. N. und zum Bürgermeister von Crislich Obersekretär Franz Wohltrom aus Reutenburg berufen.

erkehr
markt
er
n, 139 Rüge,
eine.
wicht in Pfg.:
a) 40 bis 42,
a) 39 bis 42,
18 24; Parteien
bis 33, b) 25;
Andere Käse:
c) 41 bis 50,
1) 53, 5 II)
S bis 49, a))
und b-Cajen,
I in den abrei-
mäßig beliebt.
er Fleisch, und
fleischlich 1 75
Stuhlfleisch 1
02; Parteien
bis 27, II 70
fleischlich 1 73,
Parteienfleisch
mäßig beliebt,
fleischlich lebhaft.
Schweine 17 bis
Perketten:
Rischschweine
wäb. Gall-
tuttlingen:
b. Franz, 75
in den abrei-
rtrhaus).
efferdienst
ttin—Pimhad-
selbständige
beinhaltet. Wie
d. eiert.
nördlich der
—Ulm, ordn-
Winnenden
Reichliche
chen und im
warumald be-
bedeete, es ist
Schwarzwald-
Todtau darf
Gelandereisen
n Vögel!
schafers“:
er. Nagold,
lich für den
er Anzeigen-
ld.
nütig.
6 Seiten
Nagold
nde
er
er
r f. 1938
der
blücke
old
1860
ung
3 Zimmern
af 15. Febr.,
arz gesucht
„W. i. e. l. l. c.“
iser

Was es nicht alles gibt!

Ein Kanonier. Es ist überall so: natürlich haben sich die Soldaten der einzelnen Truppengattungen in einer Armee ein und demselben Ziele verschrieben. Aber jede Gattung hat doch ihre Besonderheiten und ist stolz darauf und hebt dies überall hervor. In einer Militärkantine in Oxford kam es zwischen einem Infanteristen und einem Kanonier zu einer Auseinandersetzung. Sie war beiderseits nicht böswilliger Natur, sie bestand nur in einer Meinungsverschiedenheit. Es ging darum, daß der Infanterist behauptete, nur Fußsoldaten könnten wirklich gut marschieren, während der Kanonier dies bestritt und außerdem die Klugheit der Kanoniere pries. Der Kanonier fuhr fort, daß er nicht nur klug dabei sei, sondern seine Tüchtigkeit auch unter Beweis stellen. Und er erbot sich, sofort mit vollem Gepäck, das sind 26 Kilo, von Oxford bis zum Londoner Hyde Park zu marschieren. Das war eine Strecke von 100 Kilometer ihre Bewegung also auch für einen Infanteristen eine schöne Leistung. Kanonier fuhr fort, daß er nicht nur klug dabei sei, sondern seine Tüchtigkeit auch unter Beweis stellen. Und er erbot sich, sofort mit vollem Gepäck, das sind 26 Kilo, von Oxford bis zum Londoner Hyde Park zu marschieren. Das war eine Strecke von 100 Kilometer ihre Bewegung also auch für einen Infanteristen eine schöne Leistung. Kanonier fuhr fort, daß er nicht nur klug dabei sei, sondern seine Tüchtigkeit auch unter Beweis stellen. Und er erbot sich, sofort mit vollem Gepäck, das sind 26 Kilo, von Oxford bis zum Londoner Hyde Park zu marschieren. Das war eine Strecke von 100 Kilometer ihre Bewegung also auch für einen Infanteristen eine schöne Leistung.

eine private Mitteilung machen wollen, so benötigen sie einen Schallplattenaufnahmeapparat und verkaufen die „besprochene Platte“ per Post an den Empfänger, der sie bequem abhören kann. Die unständlichen Plattenaufnahmen für die übrigen Kammer eine Befestigung bedeuteten, hat man sich zur Schaffung eines Spezialapparates entschlossen. Warum Christensen Es mußte ja schließlich viele Speisen machte sich auffallen. Jahrelang hatte sich der Chef einer Knopffabrik in Chicago damit begnügen können, genau wie seine Arbeiter keine acht Stunden im Betrieb zuzubringen, und war dann treu und brav nach Hause gekommen. Nun aber war es auf einmal nötig geworden, Geschäftskreisen zu machen, oder Rister Christensen mußte abends langwierige Verhandlungen führen. Und Speisen kostete das. Speisen, wie sie wirklich unerschöpflich waren. Im Geschäftshaus wurde an allen Ecken und Kanten eingespart, ja, auch die Ehefrau mußte den Umarmungen an der Verknäppung des Wirtschaftsgeldes merken, und sie wurde nun am misstrauischsten. Dank ihrer Sparsamkeit kam es dann heraus, daß die Speisen zwar wirklich Speisen waren, aber sie waren nicht im Interesse des Geschäftes gemacht worden. Sie hatten eine viel angenehme, häßliche, Urtaste, nämlich eine häßliche blonde Witze. Auch die Arbeiter und Angestellten waren nicht blind, und während die betrogene Gattin ihre Scheidungsklage einreichte, zogen die Gesellschaftsmitglieder ganz andere Konsequenzen aus ihrer Entdeckung. Sie wollten einen anderen Gebrauch des vorhandenen Geldes erzwingen. Sie hatten vor, ihreöhne und Gehälter zu steigern, und darum — das war in USA — streikten sie. Ob Rister Christensen daraufhin seine häßliche blonde Witze, die ihn so arg viele Speisen kostete, aufgegeben hat, ist allerdings noch nicht an unsere Ohren gedrungen.

Umwelt Kurzgeschichte Schmuggelstuk am alten Zollhaus Von Erwin Junghans Bergauf und Bergab rollte der Wagen über die Höhen des schönen Thüringer Landes. Im Westen zeigte sich die Sonne zum Untergang. Es war Zeit, an die abendliche Rast zu denken. Ein paar Gebäude, grau verwittert und wuchtig, tauchten auf. Goldschneid leuchtete auf schwarzem Grund. Gasthaus zum alten Zoll. Man sah es auf den ersten Blick: Hier gab es gute Rast. Der Wirt setzte sich zu, natürlich wollten wir es wissen, was für Dinge sich hier einstmal am Schlagbaum ereignet hatten. Der Wirt ließ sich nicht lange bitten. Ja, da war die Geschichte mit dem Schweinehämmel. . . Im Dorf jenseits der Grenze gab es einen Schlächter, im Dorf diesseits nicht. Die Bauern aus der einen Ortschaft mußten also im Nachbarort, will sagen im Ausland, schlachten lassen. Dagegen hatte die fürstliche Regierung nichts einzuwenden. Sie erhob aber für die Einfuhr des geschlachteten Viehes einen Zoll. Dies kostete vielen nicht, und einer kam schließlich auf einen Ausweg. Mit dem ausgeschlachteten Vorkontier kam er zurück. Am Zollhaus hielt er sein Gefährt an. „Was zu verzollen?“ fragte der Grenzzerherauf. „Zwei Schinken!“ „Zwei Schinken? Wo sind die?“ „Ich sage darauf!“ gab der Viehdier zurück, und das entsprach der vollen Wahrheit, denn er hatte das Schweinefleisch unter dem Rutscher verkauft. Der Zollner aber fühlte sich böse verunglimpft. „Zu verzollen sind diese Schinken nicht, aber zerföhlen sollte man sie Euch!“ knurrte er grimmig den Bauern an. Der zuckte aleidmütig die Achseln. „O!

Die! Der Grauschimmel griff aus, und das Schweinefleisch rollte unterpollt davon. Dies Stüchchen wurde mehrfach wiederholt, und schließlich dämmerte auch den Grenzzerherauf die dünne Ahnung. Der Bauer bekam aber rechtzeitig Wind davon und kam mit leeren Wagen. Am Schlagbaum wiederholte sich das Frage- und Antwortspiel mit dem Schinken. Aber diesmal verlangte der Zollbeamte die Schinken zu sehen und stöberte unter dem Rutscher nach. Dort war nichts. „In drei Teufels Namen, wo sind die Schinken?“ herrschte er jetzt den Bauern an. „Geduld, Herr Zollsekretär!“ sagte der und begann am Hosenbund zu nesteln. „Ihr werdet sie gleich zu Gesicht bekommen!“ Da wandte sich der Zollner mit dem bittersten Ausdruck ab, der je an einer Grenze ausgestoßen wurde, ging in sein Amtshaus zurück und warf die Tür ins Schloß, daß die Fenster klirrten. „Sieht es, da hast es!“ meinte der Bauer. „Hü, Die! Das Pferdchen jog an, der Wagen rollte davon, und der Schweinehämmel ist von der Grenzbehörde nie entdeckt worden. Das war die Schweinehämmel-Geschichte. Aber die mit dem Salz hatte es noch mehr in sich. Diesseits der Grenze war das Salz billig, jenseits teuer; die eine Regierung erhob einen anständigen Zoll. Daß man sie darum zu pressen trachtete, mag verständlich erscheinen. Und so machte sich ein Bauernpaar auf und wanderte mit zwei Riepen über die Grenze. Der Bauer laufe eine ordentliche Last Salz ein, und die Frau hingegen — es mag überflüssig sein, aber es muß gesagt werden — füllte ihre Riepe mit den hinlänglich auf der Straße zu findenden runden Kieselsteinen. So beladen kamen die beiden an der Grenze an und gingen vorüber, als ob da gar nichts los sei. „Was zu verzollen? Was ist in den Riepen?“ rief der Zollbeamte ihnen nach. „Ach, Pferdeäpfel!“ gab die Frau zurück; nebenbei: nach den Aussagen des Wirtes hat sie sich eines wesentlich härteren Ausdrucks bedient, aber der läßt sich hier nicht gut niederschreiben. Auf das Schlagbaum kam der Zollner wie ein gedörrter Hühner herangeshossen. „Was wagt Ihr mir, einem fürstlichen Zollsekretär, zu bieten? Auf der Stelle die Riepe auf!“ „Wenn Sie's nicht glauben wollen, dann nicht!“ meinte die Bauersfrau, nahm die Riepe ab und schüttelte den gesamten Inhalt dem Beamten vor die Füße. Der sprang schnell ein paar Schritte zurück, ohne damit eine gewisse Beschmutzung seiner hochfürstlichen Zolluniform zu vermeiden, und hielt sich entsetzt die Nase zu. Da begann der Bauer auch seine Riepe von der Schulter zu nehmen, aber der Grenzzer winkte ab. „Es ist gut, Ihr könnt gehen!“ knurrte er und verschwand mit einem bössigen Blick. So kam auch das Salz unangefochten über die Grenze. Der so „unsauber“ hereingelegte Beamte aber hatte wesentlich länger zum Schaden den Spott als sein Kollege, der mit den Schinken, auf denen man sieht, so hereingefallen war.

Reichssender Stuttgart

Table with 3 columns: Donnerstag, 23. Dezember; Freitag, 24. Dezember; Samstag, 1. Januar. Lists various radio programs and their start times.

Stelle dem Hund, Deinem treuesten Freund, jetzt in der Winterzeit wenigstens eine warme Hütte zur Verfügung!

...und hätte der Liebe nicht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Die trüben Gedanken des Mannes wurden gestört durch Lärm auf dem Hofe. Seine Augen hatten gesehen, ohne daß es ihm recht ins Bewußtsein trat, wie der junge Verwalter über den Hof in eine Scheune gestürzt war; zwei Arbeiter waren ihm nachgelaufen. Röhde kamen herbei und standen jammernd und die Hände zusammenschlagend am Scheunentor, eine von ihnen lief aufs Haus zu. Wolfgang wurde aufmerksam. Er sah Fräulein Martha über den Hof fliegen auf die Gruppe Männer zu, die eben aus dem Scheunentor traten, sie schienen etwas zu tragen. Jetzt kam auch die Schwester laufend auf den Hof. Da war etwas gesehen. In wenigen Schritten war Wolfgang die Treppe hinunter und im Freien. Er kam eben recht, um zu sehen, wie Marie den kleinen Werner vom Arme des Verwalters in die ihren riß. Der blasse kleine Kopf fiel ihr leblos auf die Schulter. „Mein Kind, mein Kind!“, schrie die junge Mutter entsetzt auf. Wolfgang trat hinzu und nahm ihr das Kind ab. „Ruhig, Marie — er ist ohnmächtig, ich trage ihn dir ins Haus! — Was ist geschehen?“, wandte er sich an den Verwalter, der ganz verstört neben ihm ging. „Der Kleine ist durch die Bodenlufe auf einen beladenen Hofwagen gesprungen, abgerutscht an der Seite und muß mit dem Kopf hart auf ein Rad geschlagen sein. So hab ich's von den dummen Balgen, den Gärtnersgöttern, verstanden, die ihm das natürlich vorgemacht haben.“ „Satteln Sie und reiten Sie sofort zum Arzt, er muß sofort kommen — sofort!“, befahl Wolfgang bestimmt, dann trug er die kleine leichte Gestalt ins Kinderszimmer und legte sie vorsichtig aufs Bett. Die junge Mutter war wie erstarrt, mit angstvollen Augen sah sie am Bett, die Arme um den kleinen leblosen Körper geschlungen. „Mein Kind, mein Kind, großer Gott, nimm mir nicht mein Kind! — Ernst August!“, rief sie plötzlich auf, „wo ist Ernst August? Er soll kommen!“ „Marie, dein Mann ist doch zur Stadt gefahren, es hat keinen Sinn, ihm einen Boten zu schicken. Komm, sei tapfer, kleine Schwester, wir müssen etwas tun für den Jungen!“, sprach Wolfgang tröstend auf die junge Mutter ein, schickte Fräulein Martha

nach einer Schüssel mit kaltem Wasser und Eis und begann mit kundiger Hand dem Kinde Umschläge zu machen. Darauf hob und lenkte er vorsichtig eines der kleinen Glieder nach dem andern. Wie er das eine kleine Bein berührte, wurde sein Gesicht ernst, er löste mit geschickten Fingern den Stiefel und Strumpf und machte auch hier kalte Kompressen. Marie hatte ihn ruhig gewähren lassen. Langsam sah sie sich und nahm ihm das Wechseln der Tücher ab. Die Angst packte sie von neuem, sie griff nach des Bruders Hand. „Wolfgang, was ist das, — was denkst du?“ „Ihn bauerte die junge Frau, er legte liebevoll den Arm um sie und zog sie zärtlich an sich heran. „Du brauchst nicht zu erschrecken, Marie, vielleicht eine kleine Gehirnerschütterung, und ich fürchte“, setzte er zögernd hinzu, „das kleine Beinchen ist gebrochen, doch das heilt bei Kindern rasch. In ein paar Wochen springt der Werner wieder umher, als sei nichts gewesen. Nur ganz ruhig liegen muß er jetzt, das ist die Hauptsache!“ „Mein Gott!“, seufzte die junge Frau und sah angstvoll aber doch mutiger auf ihr stilles Kind. „Woh!“, bat sie dann und sah wieder nach des Bruders Hand. „geh nicht fort, — du verstehst das besser als ich, — ich bin so dumm in solchen Sachen!“ „Sorge dich nicht, ich bleibe bei dir.“ Er setzte sich zu Füßen des kleinen Bettes und sah auf das Kind. Ganz still wurde es im Zimmer, nur das Plätschern beim Wechseln der Kompressen war zu hören. Die Zeit verging, der Arzt kam nicht, und das Kind lag immer noch regungslos. Und immer ängstlicher klopfte das Mutterherz. Plötzlich schluchzte die junge Frau auf: „Ich kann ihn nicht verlieren, — ich ertrag es nicht, — Wie hat Mutter es nur vermocht, zwei Kinder herzugeben!“ „Zwei! — dachte der Mann, — drei hat sie verloren, und das letzte war wohl das schwerste, darum ist sie zugrunde gegangen!“ Und der Schwester Angst und Qual ließ vor seinem inneren Bild der Mutter Leiden von neuem erstehen, tiefer, schmerzlicher denn je. Das Kind regte sich, es öffnete die Augen und schloß sie wieder, es wackelte und hob das Händchen. Die Mutter beugte sich über ihn. „Werner, mein Bubi!“, sagte sie leise zärtlich. Die schweren Lider hoben sich wieder, in die Augenstern trat Glanz. „Rutti!“, sagte er träumerisch und wollte sich aufrichten. Der Onkel drückte ihn nieder. „Ganz still liegen, Werner!“ Das kleine Gesicht verzog sich schmerzlich. „Au, Rutti, mein

„Schlaf, Bubi, dann wird alles wieder gut“, sagte Wolfgang und hielt den kleinen Kopf mit beiden Händen. Der Kleine sah ihn an. „Machst du mir dann einen neuen Kaninchenstall?“ „So viel du haben willst, mein Dunge, aber jetzt schlafe.“ Die schweren Lider schlossen sich wieder, der Kleine atmete in ruhigem Schlaf. Der Arzt kam und bestätigte Wolfgangs Vermutung. Er schiente das kleine Bein, empfahl vollkommene Ruhe und Stillliegen und sprach der jungen englischen Mutter Rut ein. Als Wolfgang, der den Doktor zu seinem Wagen begleitet hatte, wieder die Treppe hinauf wollte, trat Fräulein Martha an ihn heran. „Derr Gärtner, es ist schon zwei Uhr, soll nicht gegessen werden? Ich kann Frau Stralendorf ablassen oder soll ich ihr das Essen hinausschicken?“ Der Angeredete blieb überrascht stehen und überlegte sich durch einen Blick auf die Uhr von der Richtigkeit der Zeitangabe. „Aber haben Sie denn noch nicht gegessen? Wo ist denn der Herr?“, fragte er plötzlich unruhig. „Das ist's eben“, antwortete das junge Mädchen, „der alte Herr ist nicht da. Wir wissen nicht, was wir davon denken sollen. Derr Gärtner hat seinem gesagt, daß er nicht zum Essen zu Hause sei!“ Wolfgang erschraf. Er trat rasch in die Halle und sprach mit dem Verwalter und Cleven. Die beiden waren ratlos. „Essen Sie rasch, und machen sich alle auf, auch die Knechte und Juchel!“, bestimmte der Sohn des Hauses. Eine große Sorge hatte ihn befallen. „Aber wo, Herr Gärtner?“, fragte der Verwalter zweifelnd. „Nehmen Sie den Weg durch die Felber. Clasen geht durchs Dorf, fragt auch in der Pfarre an. Ein Knecht den Weg zur Stadt, ein anderer nach Liebenau —, so gab er seine Anweisungen und schloß: „Ich selbst nehme den Garten, das Vorkindchen, die Heide und den Weg zur Wollstube!“ „Dort wird der gnädige Herr nicht sein“, meinte der Verwalter. „Wir müssen alles versuchen“, war Wolfgangs Antwort, damit ging er zur Tür. „Derr Gärtner, wollen Sie nicht etwas essen?“, rief Fräulein Räte ihm nach. Er schüttelte nur den Kopf, ließ sich in der Küche ein Fläschchen mit Kognak füllen, pfliff den Jagdbund des Vaters und machte sich auf die Suche.

(Fortsetzung folgt.)